Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Aus Lippe", „Der Landwirt", „Im Zuge der Zeit" und „Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Leitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 23.
Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen:
für 1/4 Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70;
bei der Post „ 1/4 „ „ 1.80, „ 2 „ „ 1.20, „ 1 „ „ 0.60;
Postzeitungsgeld „ 1/4 „ „ 0.42, „ 2 „ „ 0.28, „ 1 „ „ 0.14;
Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.
Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Asmissen, Augustdorf, Barntrup, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Besten, Billerbeck, Billinghausen, Blomberg, Bösingfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brokhausen, Brüntrup, Calldorf, Cappel, Dehlentrup, Diestelbruch, Dörentrup, Donop, Ehlenbruch, Ehrentrup, Ehrsen, Eichholz, Elbrinxen, Entrup, Erder, Evenhausen, Farmbeck, Frombausen, Gösstrup, Grastrup, Frede, Großenmarpe, Hagen, Harsemissen, Heerserheide, Helbeldeck, Helden, Heldenoldendorf, Hertlingkirchen, Helpke, Helpup, Herxentrup, Hiddesen, Hillentrup, Hörserheide, Hörste, Hövelmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Hummersen, Jerxen, Jetzrup, Kachtenhausen, Kirchheide, Klüt, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Lang-Holzhausen, Lohbruch, Lemgo, Leopoldsheide, Leopoldstal, Lieme, Lockhausen, Lohbruch, Lott, Lüdenhausen, Mackenbruch, Maspe, Matorf, Meiersfeld, Meinberg, Mossenberg, Müssen, Nienhagen, (R. V.), Nienhagen (R. S.), Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide B. L., Pivitsheide B. H., Pottenhausen, Reelkirchen, Reelen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schwelentrup, Selbeck, Siekholz, Sommerfeil, Sonnenborn, Sport, Stapelage, Siemeren, Suddedie, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Tintrup, Wahlhausen, Barenholz, Wadderhausen, Wöhrentrup, Wahmbeckerheide, Wöhren, Wellentrup A. O. Wellentrup b. B., Werl, Willberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, O.-Wüsten, U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 171. Detmold, Mittwoch, 24. Juli 1907. 140. Jahrgang.

Hierzu: „Jedem etwas" Nr. 29.

Unter dem Schafott.

Die Gerichtsverhandlungen von Karlsruhe haben wieder einmal gezeigt, daß das Leben noch ganz andere Probleme erfindet, und noch ganz andere Verwickelungen schafft, als die Kunst des phantasievollen Romanschriftstellers, als selbst die düstere Kraft eines Edgar Poe oder der erfinderische Geist eines Conan Doyle. Hatte aber das letzte forensische Drama, dessen Verlauf die Welt in Atem erhielt, der Prozeß des Schusters von Köpenick, trotz gewisser ernster Akzente sich durchaus in dem Reiche der Burlesken bewegt, hatte selbst in einem Prozeß, der so seltsame Schatten auf die Anschauungen und das gesellschaftliche Leben unserer Zeit geworfen hat, wie der Prozeß der Gräfin Kwilecka, der Humor zuweilen sein Recht gefunden, hat auch das Schicksal Hennigs, der die Polizei so wunderbar düpierte, ein Sonnenblitz der Heiterkeit gestreift, so zeigt uns das Bild, das sich in diesen Tagen vor den badischen Geschworenen entrollt, nur tiefdunkle Schatten. Nicht ein einziges Mal haben die Zuhörer, wie es sonst wohl geschieht, über ein Wort, über eine Wendung gelächelt, niemals hat der Leiter der Verhandlung durch eine joviale Bemerkung die Starrheit dieses Spieles, in dem ein Kopf den Einsatz bildet, für Augenblicke zu lösen versucht; man liest nur immer von verstohlenen Aeußerungen tiefer Erregung, und diese Erregung ist allmählich über die Mauern des Gerichtssaales hinausgedrungen auf die Straßen der Stadt, und immer weiter, und zuletzt überall dorthin, wo die Selbstsucht die Teilnahme an einem fremden Menschenschicksal noch nicht erstickt hat.

Ob der Held des Dramas diese Teilnahme verdient? Das ist die entscheidende Frage. Ist er zum Mörder an der Mutter seines Weibes und an seinem Weibe selbst geworden, an ihr, die in dem Glauben an seine Schuld sich in die Fluten stürzte? Und hat er die Tat vollbracht, weil er, der Renommist, vor der Familie seiner Frau sich nicht in seinem eigentlichen Wesen enthüllen, ihr den Triumph nicht gönnen wollte, auf ihn, den sie nur ungern aufgenommen hatte, mit Fingern wie auf einen Hochstapler zu weisen? Oder hat wirklich die tiefe Leidenschaft seinen schönen und klugen Mädchen ihn verstrickt und ihn zu derselben Stunde auf den Schauplatz geführt, in der ein anderer, den er nicht kannte, den Mord vollbrachte? Das eine ist möglich und auch das andere. Denn das wirkliche Leben ist eben ungemein phantasievoll und die menschliche Psyche ist reicher an Windungen und Gängen, als die Schulweisheit sich träumen läßt.

Nun hat noch die letzte Stunde eine Art von Umschwung gebracht, indem der Held des Dramas von Karlsruhe die Leidenschaft für seine Schwägerin als das Motiv seiner Handlungen hinstellte und den Versuch machte, alles Geschehene auf diesen letzten Grund zurückzuführen. Nur den Mord nicht, denn den bestreitet er bis zum letzten Augenblick. Ob es möglich ist, die Einzelheiten jener Tage und Stunden, die der Bluttat vorangehen, ohne einen inneren Zusammenhang mit dem Morde vernünftig zu erklären, läßt sich auch nach den ausführlichen Berichten nicht völlig sicher entscheiden. Es bleiben allzuviel Reste, die nicht aufgehen wollen. Es bleibt auch die Möglichkeit, daß der überaus verschlagene Angeklagte, dessen ganzes Verteidigungssystem den Stempel der äußersten Raffiniertheit trägt, erst im Laufe der Verhandlung es erkannt hat, daß er mit der Spekulation auf die sentimentale Romantik, durch die Aufnahme der Rolle des edlen nach Toggenburger Weise aus der Ferne girrenden Verliebten den Kopf aus der Schlinge ziehen kann. Aber es soll nicht bestritten werden, daß das Motiv an sich wohl denkbar ist. Denn gerade ein rücksichtsloser Roué, der in der Frau bisher nur den Gegenstand sinnlicher Triebe und Neigungen sah, kann sehr wohl von einer reinen Leidenschaft zu einem reinen Mädchen so tief erfaßt werden, daß er widerstandslos die Waffen streckt. In dem Abgrund solcher Leidenschaft mag dann auch die Folgerichtigkeit es Denkens, die ruhige Vorsicht versinken, aus ihr mögen sogar phantastische Vorstellungen von Maskeraden und falschen Bärten erstehen.

Dann aber hat Gott Zufall ein wahraft ungeheuerliches Spiel getrieben. Einer der ersten Kriminalisten sagte einmal: „Zwei Momente, welche einzeln nicht mehr als eine Feder wiegen, drücken, wenn sie zusammenpassen, auf den Angeklagten oft mit der Schwere eines Mühlsteins." Ein anderer Kriminalist vergleicht die Beweiskraft mehrerer zusammentreffender Indizien mit einem Seile, das stark genug ist, einer Zerrung zu widerstehen, die doch keine jener Schnüre aushalten könnte, aus denen es gewunden ist. In dem Karlsruher Prozeß aber treffen die Indizien in Massen zusammen. Daß der Angeklagte Waffen in seinem Gepäck bei sich führte, daß er die Schwiegermutter nach Paris lockte, daß er geheimnisvolle Reisen machte, für deren Ziel er keinen Anlaß nannte, daß er in Frankfurt mit Freunden zusammentraf, die trotz der Publizität der Verhandlung unauffindbar bleiben, daß seine Stimme bei dem verhängnisvollen Telephongespräch erkannt wurde, die falschen Bärte, die Anwesenheit am Tatort, der Verbrauch der Mitgift, das erhöhte Geldbedürfnis und der Betrugsversuch an der Wiener Bank — alle einzelnen Momente mögen für sich erklärlich sein; indem sie aber sich zusammenpassen, erlangen sie in der Tat die Schwere eines Mühlsteins. Und in der Verhandlung selbst wieder die seltsame Methode der Antwortsverweigerung, diese Manier, nicht nur alles zu vermeiden, was belastend wirken könnte, sondern auch jeden Umstand zu verschweigen, der zur Entlastung führen müßte. Bis zu dem Moment des großen Coups, der klug an den Schluß der Beweiserhebung gerückt ist, so daß eine Nachprüfung aller einzelnen Aussagen unter diesem Gesichtspunkt gar nicht mehr möglich ist!

So gesellt sich der psychologischen Wirrnis neue Verwirrung, in die nüchterne Pflicht der Rechtssprechung tönen lyrische Klänge, und wenn auch die Geschworenen ein präzises Urteil zu fällen verpflichtet sind, so wird doch in dem weiten Auditorium, das jenseits des Weichbildes von Karlsruhe mit tiefer Spannung der Verhandlung folgte, immer wieder ein Zweifel laut werden, und man wird noch oft darüber die Menschen sich streiten hören, ob Karl Hau ein Mörder oder nur der Märtyrer seiner Leidenschaft gewesen ist.

Die Mordaffäre Hau vor dem Schwurgericht.

Das am letzten Verhandlungstage verlesene Testament der aus Gram freiwillig in den Tod gegangenen Ehefrau des Mörders Hau hat folgenden Wortlaut:

„Ich, Lina Hau, bestimme, daß meine Beerdigung ohne Pfarrergeleit und ohne Blumen auf die billigste und unauffälligste Weise vor sich gehen soll. Ich bin in den Tod gegangen, weil ich die Schmach und das Leid, das über mich und mein Kind gebracht wurde, nicht überleben kann, und hoffe dadurch meines Kindes Zukunft zu erleichtern. Die Begebnisse, die in den letzten Tagen geschehen sind, haben mich in den Tod getrieben. Wer es aber wagt, in meinem freiwilligen Tode eine Verdächtigung gegen irgend jemand zu lesen, dem verzeihe ich nimmer. Ich habe bisher noch immer erfahren, daß die Menschen sich vor der Heiligkeit eines so großen Elends wie des meinigen, beugen, und ich bin nur von zwei Seiten roh behandelt worden. Erstens von dem Untersuchungsrichter Dr. Fischer und dann von meinem Schwager Bachelin. Mein Hinterlassenes und mein Vermögen ist bei der Badischen Bank deponiert. . . . . Forderungen sind keine da, da ich ja nur besuchsweise in Deutschland war. Mein Mann hat auf jedes Erbe notariell Verzicht geleistet. Falls mein Mann sterben sollte, soll Rechtsanwalt Dr. Dietz der Vormund meines Kindes sein, wenn er es annimmt. Ueber die Vermögensverwaltung bestimme ich, daß das Kapital nicht angegriffen werden darf, und daß die Zinsen zum Kapital geschrieben werden sollen, bis das Kind 18 Jahre alt ist. Unter keinen Umständen soll das Kapital angegriffen werden vor vollendetem 25. Lebensjahre des Kindes, ausgenommen, wenn es schwer erkrankt und eine Kur nötig hat oder wenn es eine Aussteuer braucht. Wenn das Kind heiratet, so fallen natürlich diese Bestimmungen fort. Auch sonst soll der Vormund ermächtigt sein, im Interesse der

Sicherheit meines Kindes

von diesen Bestimmungen abzuweichen. Wenn das Kind heiratet und kinderlos bleibt, so fällt das Vermögen an meine Familie zurück mit Ausnahme der Familie Bachelin. Wenn der Großvater (gemeint ist der Vater des Angekl. Hau) das Kind zu sehen wünscht, so ist das menschlich begreiflich und soll ihm verstattet sein. Das Kind soll gut gepflegt und das Andenken an seine treue Mutter hochgehalten werden. Sollte Karl Hau seine Freiheit vor dem 40. Lebensjahre wieder erlangen und gesund und arbeitsfällig sein, so soll er zur Unterstützung seines Fortkommens drei Jahre lang je 1000 Mk. jährlich ausgezahlt erhalten können. Ist er aber alt und krank, und nicht arbeitsfähig, so kann das Kind ihm eine Rente von 100 bis 600 Mk. jährlich aussetzen. Nur wenn das Kind selbst inzwischen materiell noch besser gestellt ist, darf der Vater mehr bekommen. Auf keinen Fall aber darf für den Vater etwas vom Kapital genommen werden. Ich vermache das Kind meiner Schwester Olga und empfehle es meinem Bruder Karl. Ich möchte aber nicht, daß das Kind in seiner Familie aufwächst. Wenn meine Schwester Olga sich verheiratet, so wird es das Beste sein, wenn sie das Kind zu sich nimmt. Sollten in diesem Falle die Zinsen nicht genügen, so kann auch das Kapital angegriffen werden. Das Kind muß einem Arzt zur ständigen Untersuchung übergeben werden, denn die Untersuchung des Vaters hat ergeben, daß er vor der Heirat syphilitisch erkrankt war. Die skrofulösen Erscheinungen des Kindes sind vielleicht darauf zurückzuführen. Olga erhält zum Andenken an mich den rosa Ring mit dem Brillanten. Den braunen Ring mit dem Brillanten soll mein Kind zum 18. Geburtstage bekommen und immer behalten zum Andenken an seine Mutter. Mein Ehering geht mit mir ins Grab. Ich beantrage außerdem die Aenderung des Familiennamens meines Kindes. Gez. Lina Hau, geb. Molitor."

Die Verlesung der Schlußworte des Testaments rief große anhaltende Bewegung hervor.

* * *

Die Schuldfragen im Mordprozeß Hau

wurden am Montag in später Abendstunde den Karlsruher Geschworenen unter größter Spannung des Publikums unterbreitet. Sie lauteten:

1. Ist der Rechtsanwalt Karl Hau aus Groß-Lüttgen schuldig, am 6. November v. Js. kurz nach 6 Uhr abends in Baden-Baden in der Kaiser-Wilhelmstraße seine Schwiegermutter, die Medizinalratswitwe Molitor vorsätzlich getötet zu haben? Im Falle der Bejahung zu Frage 1
2. Ist der Rechtsanwalt Karl Hau schuldig, die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben?

Nachdem der Verteidiger Dr. Dietz die getrennte Fragestellung aus prozessualen Gründen als unzulässig angefochten hatte, beschloß das Gericht nach kurzer Beratung, die Fragen in der vom Vorsitzenden entworfenen Form zu stellen. — Als um 9 Uhr abends die Plaidoyers begannen, kam es auf der Straße wiederum zu tumultuarischen Ausschreitungen einer tausendköpfigen Menge, über die ein Telegramm folgendes meldet:

„Bei den Zusammenrottungen vor dem Gerichtsgebäude, die einen stürmischen Charakter annahmen, wandte sich die Menge gegen die Polizei, die Ruhe schaffen wollte, und zwar in so drohender Weise, daß gegen 10 Uhr Militär requiriert werden mußte, das die Straßen nur langsam zu säubern vermochte, zumal ungefähr 20 000 Personen versammelt waren. Die das Gendarmerieaufgebot verstärkenden berittenen Schutzleute gingen mit gezogenen Säbeln vor".

Infolge der allgemeinen fieberhaften Spannung, mit der dem Schicksal Hau's entgegengesehen wird, sind, wie weiter telegraphisch berichtet wird, in und vor dem Gericht 400 bis 500 Radfahrer aus den umliegenden Ortschaften zur Stelle, die noch des Nachts das Urteil in die Heimatorte bringen wollen. — Kurz vor 10 Uhr nimmt das Wort

Staatsanwalt Dr. Bleicher zur Begründung der Anklage.

Meine Herren Geschworenen! Wenn wir das Bild, welches die Hauptverhandlung über den Angeklagten und über seine Tat vor unseren Augen entrollt hat, in einem Werke von Gorki oder Tolstoi gelesen hätten, würde mancher von uns entsetzt ausgerufen haben: Grauenvoll, aber nur ein Roman! Leider ist es Wirklichkeit! Leider bestätigt sich auch hier, daß die schwersten Tragödien im menschlichen Leben sich nicht auf der Bühne, sondern in unserer unmittelbaren Umgebung im Leben abspielen. Welch unermeßliches Leid, welche entsetzliches Unglück hat gewissenlose Genußsucht und Geldgier — denn beide waren die Motive der Tat — über zwei angesehene glückliche Familien gebracht! Als erstes Opfer der Tat eine betagte Dame, der Mittelpunkt und das Haupt einer zahlreichen Familie, von der sie aufs höchste verehrt ward! Diese Frau ist durch den brutalen Gewaltakt eines Mannes, der sie heimtückisch in den Hinterhalt lockte, von dem tötlichen Schuß durchbohrt worden. Noch zittert in unseren Herzen die Bewegung, welche diese Bluttat in der ganzen gebildeten Welt ausgelöst hatte, noch hatte sich das Gefühl der Empörung und der Entrüstung darüber nicht gelegt, da durcheilt eine zweite Schreckenskunde die Welt. Die Frau des Angeklagten war in namenloser Verzweiflung über die Bluttat ihres Mannes, den sie über alles in der Welt geliebt und von dessen Schuld sie überzeugt war, in den Tod gegangen. In den stillen Fluten des Pfäffikonsees hat sie nach peinlicher Ordnung ihrer Verhältnisse den selbstgewählten Tod gefunden. Doch damit nicht genug. Gebeugt und gebrochen von den Aufregungen und Leiden des letzten Jahres hat auch der hochbetagte Vater des Angeklagten einen Schlaganfall erlitten, von dessen Folgen er noch nicht wieder hergestellt ist. Aber noch ein viertes Opfer besteht! Das arme unschuldige Kind, das einzige Kind, das der Ehe des Angeklagten entsprossen ist. Heute weiß es noch nichts von seinem Schicksal, weiß noch nichts davon, daß sein Vater ein Mörder ist und daß seine Mutter in den freigewählten Tod gegangen ist. Aber wie lange wird es dauern, bis rohe oder plumpe Hände dieses Mädchen über sein Schicksal aufklären. Und was wird in dieses Kindes Seele einst vorgehen, wenn es Klarheit erhält über das, was sich in diesen Tagen hier vor unseren Augen abgespielt hat! Das sind die

vier Opfer der Tat,

wegen deren sich der Angeklagte vor dem Forum des Gewissens und dem Richterstuhl der Moral zu verantworten hat, zu verantworten hat, wenigstens nach meiner Auffassung. Unter den starren Buchstaben des Gesetzes fällt nur die erste Tat, die Haupttat. Wir können als erwiesen annehmen, daß der Angeklagte schon einmal den Revolver auf einen Menschen abgedrückt hat: das war, als er seine damalige Braut und spätere Frau mit ihrer Einwilligung töten wollte. Mit der Tat gegen Frau Molitor wollte Karl Hau über Nacht Millionär oder gar Milliardär werden. Es mag sein, daß das amerikanische Milieu viel zu seinen phantastischen Plänen beigetragen hat. Die großen Summen, die er in der Türkei ausgegeben hat, dienten zum erheblichen Teile Luxusausgaben, wurden für Zwecke verwandt, die mit seinen geschäftlichen Plänen nicht das geringste zu tun hatten. Ende Oktober waren die Mittel des Angeklagten erschöpft, er besaß nur noch den auf 500 Pfund lautenden Kreditbrief. Der Angeklagte hat lange geleugnet, dieses Geld abgehoben zu haben, obwohl es ihm nachgewiesen war.

Geldnot war das Motiv des Mordes,

wie das des Wiener Betrugsversuchs. Ende des Jahres 1906 waren für Hau größere finanzielle Verpflichtungen fällig. Ich habe daher die Ueberzeugung, daß der Angeklagte, schon als er in Baden-Baden seinen finanziellen Zusammenbruch vor Augen sah, das Todesurteil der Frau im Herzen trug, deren Gastfreundschaft er unter dem eigenen Dache genoß. Von Baden-Baden aus fuhr er am 25. Oktober nach Paris. Es sollte ein Vergnügungsaufenthalt sein; der Angeklagte nahm seine Frau und seine Schwägerin mit. Hier beginnt das vom Angeklagten schon vorher geplante Verbrechen greifbare Gestalt anzunehmen. Sie haben gesehen, wie er aus Paris am 29. Oktober jene mysteriöse Depesche abgeschickt hat. Er hat es jetzt selbst zugegeben, aber noch am 22. April mußten der Verteidiger und ich nach Paris fahren, um dort dem Vernehmen der Zeugen beizuwohnen, die ihn überführten. Das wäre alles überflüssig gewesen, hätte nicht der Angeklagte mit aller Ge-

---

Albumblätter.

Die Liebe gibt Freude,
Die Tugend gibt Ruh';
Drum wähle sie beide
Und glücklich bist du.

Gerettet.

Roman von **Walter Schmidt-Häßler**, Stuttgart.

(27. Fortsetzung.)

Von droben — dort, wo das Abendrot aus der weiten Bogenöffnung fiel — tönte eine menschliche Stimme zu ihr, eine Stimme, die sie kannte, die ihr wie der Gruß eines Engels erschien. Sie rührte sich nicht, starrte lächelnden Mundes empor und lauschte. Es waren Verse, die ihr innerstes Herz erbeben machten in unsagbarem Glück, in heißer, zitternder Seligkeit. Verse eines Gedichtes klangen zu ihr herunter, das Heinrich vor nicht langer Zeit auf sie gemacht, das ihr galt und das er ihr zugesandt hatte mit einem duftenden Strauß erster Frühlingsveilchen!

Er war also hier, zu ihm rief sie das Schicksal gerade in dem Augenblicke, wo sich ihr Herz so vereinsamt fühlte, und unwiderstehlich hörte sie es aufjubeln in ihrer Brust in banger, seliger Entzückung.

Sie stand und lächelte, wie in einem süßen Bann befangen, fast hörbar schlug ihr das Herz, und glühend heiß stieg es ihr in ihren Wangen empor.

Sie legte die Hand auf das Eisengeländer, Schritt für Schritt stieg sie die Treppe empor, als wenn unsichtbare Hände sie leiteten, fast gegen ihren Willen, und gerade als Heinrich droben den letzten Vers in zärtlicher Sehnsucht in die Dämmerung hinausflüsterte und sich langsam umwandte, fiel sein Blick auf die leichtgekleidete Mädchengestalt, die mit leuchtenden Augen und lächelnden Lippen zwischen den blühenden Gebüschen auf der Steintreppe des Gemäuers vor ihm aufstieg.

Einen Augenblick standen sie sich wortlos gegenüber und sahen sich an, erstaunt, überrascht, glückselig. Dann breite Heinrich die Arme aus, als wollte er die ganze Welt umschlingen in überströmender Seligkeit, und Beate flog an seine Brust.

Sie gehörten zueinander, das wußten sie ja längst. — — —

Eine Viertelstunde später kam der alte Großmann seinen Dichter mit dem Poem abzuholen, und war nicht wenig erstaunt, das Tor der Ruine verschlossen zu finden. Kopfschüttelnd ging er um das Gemäuer herum, spähte an den efeuüberwucherten Seitenwänden empor und rief den Namen seines Sohnes. Aber niemand antwortete, nur das ferne Lachen der fröhlichen Gesellschaft schlug an sein Ohr — in der Ruine rührte sich nichts.

Und wieder ging er zurück bis an das eisenbeschlagene Tor, legte die Hand auf die Klinge und rüttelte kräftig, daß es nur so dröhnte.

„Heinrich! — Heinrich!" rief er hinauf in die Höhe, wo Ginster und Haselbüsche ihm die Aussicht versperrten und endlich antwortete ihm die Stimme seines Sohnes: „Bist Du's Papa?"

„Aber natürlich bin ich's," lachte der Alte.

„Was ist denn hier eigentlich los?"

„Ich bin gefangen hier oben! Eingeschlossen nach allen Regeln der Kunst!"

„Johann wird den Schlüssel haben," brummte Großmann senior. „Ich werde ihn Dir holen! Bist Du fertig mit Deiner Ueberraschung?"

„Fix und fertig!" lautete die Antwort.

Kann ich also meinen Gästen was Besonderes ankündigen?"

„Ja Papa — etwas ganz Besonderes. Ich glaube, Du wirst zufrieden sein!"

Wollen mal sehen!" lachte der Vater und ging eilig den Hügel herunter, den Schlüssel zu holen, während Heinrich und Beate langsam die Steintreppe herunterstiegen, fest aneinander geschmiegt, Hand in Hand.

Sie konnten und wollten nicht sprechen, es war ihnen, als müßte jeder laute Ton die Weihe dieser Stunde stören oder sie aufrütteln aus einem seligen Traume, der zu wenig war, um Wirklichkeit sein zu können. — Endlich hörten sie hastige Schritte sich nähern, der Schlüssel klirrte im Schloß, und das Tor kreischte in seinen rosigen Angeln.

Und Hand in Hand standen die beiden glücklichen Menschen vor dem alten Herrn, der das Bild mit halboffenem Munde wie eine Vision anstarrte.

„Was — ist denn — das?" stieß er endlich hervor.

„Meine Ueberraschung Papa!" lächelte Heinrich.

„Ich habe die Zeit benutzt, um mich zu verloben!"

„Ja — mein Gott — ist denn das möglich? stammelte der gute Alte, „Sie — Komtesse, wollen wirklich — tatsächlich — meinen Sohn —." Aber er kam nicht weiter. Beate hatte Heinrichs Hand losgelassen und warf sich jetzt mit tieferrötendem Gesicht dem alten Manne in die Arme, der sie herzlich an die Brust schloß und dem dicke Tränen der Rührung über die Wangen perlten, während er seinem Sohn die Hand reichte und sagte: „Junge! Das hast Du brav gemacht, das ist mir lieber als das schönste Gedicht!"

„Und nun," rief Heinrich, „schnell hinunter zur Gesellschaft und das Evangelium verkündigt!"

„Halt, mein lieber Junge!" antwortete der alte Herr, indem er Heinrichs Hand ergriff und ihn sanft zurückhielt, „so schnell geht das nun doch nicht, wie Deine Dichterphantasie es sich träumt. Hier muß doch erst noch ein anderer gefragt werden, von dem Euer Glück abhängt und ohne den es absolut nicht geht — Graf Werner!"

Heinrich stutzte und sah Beate an, die lächelnd den schönen Kopf schüttelte und leise sagte: „Glaubst Du er würde mir etwas verweigern, was mich glücklich macht? Er, der selbst jetzt empfindet, was Glück und Sonnenschein ist?"

„Ich werde sofort mit ihm reden!" fiel Großmann ein. „Ich habe zwar meine Bedenken, denn ich weiß eine verwundbare Stelle in seinem Innersten, die sich bei dieser Gelegenheit wohl ein bischen fühlbar machen wird, aber ich hoffe, ich werde schon den rechten Ton finden, ihm die Neuigkeit beizubringen!"

„Und welche verwundbare Stelle meinen Sie?" fragte Beate. „Ich, als seine Schwester, dürfte diese Achillesferse doch auch kennen."

„Ich meine — seinen Stolz, liebe Komtesse!"

„Halten Sie Werner für voreilsvoll?"

„Diesen Stolz auf Ahnen und Wappen meine ich nicht — ich fürchte einen viel schlimmeren Stolz als den des Aristokraten. Es ist der Stolz des Mannes, der nichts annehmen will von einem anderen, wer es auch sei, der sich auflehnt gegen den Gedanken einer Geldheirat! Ich werde mit ihm ein ernstes Wort sprechen müssen, und zwar sogleich!"

Und während Heinrich mit Beate zur Gesellschaft zurückkehrte, ging Großmann direkt auf Werner zu, der neben Erika und Frau Großmann an einem Buchenstamm lehnte, schob sachte seinen Arm unter den des jungen Grafen und sagte: „Haben Sie für mich ein Viertelstündchen Zeit?"

„Gewiß", lautete die Antwort, und beide bogen in eine schmale Allee ein, die in den Forst führte.

„Lieber Herr Graf, begann der alte Herr, nachdem sie einige Schritte schweigend nebeneinander gegangen waren, „ich möchte mit Ihnen in einer Angelegenheit ein ernstes Wort sprechen, die Sie und mich gleich betrifft."

Werner blieb stehen und sah den Sprecher an. Eine unbestimmte Ahnung sagte ihm, daß das Peinliche, das er gefürchtet hatte, gekommen war, daß auch Großmann bemerkt haben mußte, daß Heinrich und Beate sich zu einander hingezogen fühlten, und daß er ihm jedenfalls von dieser Wahrnehmung jetzt Mitteilung machen würde.

„Ich entsinne mich eines Gespräches zwischen uns, lieber Herr Graf", fuhr Großmann fort, „das wir ziemlich im Anfang unserer Bekanntschaft einmal miteinander führten, als ich Ihnen in meiner geraden Weise den Vorschlag machte, eine reiche Heirat einzugehen. Vielleicht besinnen Sie sich auch noch darauf."

„Ich weiß nicht, Herr Großmann", erwiderte Werner, indem er sich bemühte, seiner Stimme eine möglichst gleichmäßige Klangfärbung zu geben, „was Sie veranlaßt, jetzt in so geheimnisvoller Weise auf diese längst vergessene Plauderei zurückzukommen!"

„Das will ich Ihnen sagen!" lautete die Antwort. „Sie sprachen damals eine Ansicht aus, die ich Ihnen hoch anrechnete, denn ich weiß, Sie machen keine Phrasen, ebenso wenig wie ich, und wenn ich heute auf diese Aeußerung zurückkomme, so habe ich meine guten Gründe, wie Sie gleich sehen werden."

(Fortsetzung folgt.)

hält bestritten, die Depesche aufgegeben zu haben. Das Motiv, das der Angeklagte in der Hauptverhandlung für die Absendung der Depesche angegeben hat, ist ganz unglaubhaft. Während ihm eine Menge viel leichterer Mittel zu Gebote gestanden hätten, um Olga Molitor zu entfernen, will er nach Baden-Baden an seine Schwiegermutter telegraphiert haben, daß sie sofort mit dem nächsten Zuge nach Paris kommen müsse. Auf diese ungewöhnliche Weise zitiert er die Mutter seiner Frau nach Paris, gerade zu einem Zuge, der um Mitternacht im äußersten Osten von Paris in einer ziemlich weit vom Weichbilde abgelegenen Stelle ankommt. Es ist der Verdacht geäußert worden, und ich halte ihn heute noch aufrecht, daß das der erste Versuch des Angeklagten war, seine

Schwiegermutter aus der Welt zu schaffen.

Wie er das in Paris angefangen hätte, will ich nicht näher ausführen. Aber er hätte entweder einen Unglücksfall herbeigeführt oder mit einem kurzen Ruck die alte Frau unter eines der dahersausenden Automobile geworfen. Es kann nicht eingeworfen werden, daß Hau gar nicht zu dem Zuge gegangen ist, um seine Schwiegermutter abzuholen. Er ist nur deshalb nicht zu dem Zuge gegangen, weil er, wenn seine Schwiegermutter wirklich mit diesem Zuge gefahren wäre, mit Sicherheit darauf hätte rechnen können, daß sie ihm die Mitteilung davon drahtlich übermittelt hätte.

Während der Ausführungen des Staatsanwalts ist die Haltung der Menge auf der Straße immer bedrohlicher geworden. Man johlte, pfiff und schrie, daß die Worte des Staatsanwalts im Gerichtssaal kaum noch zu verstehen waren. Die Polizei hatte deshalb in der Zwischenzeit Militär requiriert und zwei Kompagnien der Leibgrenadiere des Großherzogs zogen gegen 11 Uhr auf und trieben die Menge mit aufgepflanztem Seitengewehr in weite Entfernung vom Gerichtsgebäude zurück. Der Platz vor dem Gerichtsgebäude selbst ist nunmehr allerdings frei, aber in den angrenzenden Straßen staut sich die vieltausendköpfige Menschenmenge zu undurchdringlichen Mauern. Oben im Gerichtssaal hört man aus der Ferne das Schreien der Massen. — Der Staatsanwalt fährt in seinem Plaidoyer fort:

Von Paris aus begab sich der Angeklagte nach London. Dort begann sein Plan sich in eine andere Form umzusetzen. In London bekam er plötzlich ein Telegramm des Inhalts, daß er mit dem nächsten Zuge nach Berlin kommen und über seine Reise gegen jedermann absolutes Stillschweigen bewahren müßte. Diese Depesche geschrieben zu haben, hat der Angeklagte bis zum Schluß der Voruntersuchung geleugnet; Ende Mai hat er zugegeben, daß er sie selbst von London aus an sich abgeschickt hätte. Inzwischen aber hatte ich mich sechs Tage in Berlin hinsetzen müssen, um alle nach dem Ausland abgesandten Telegramme zu untersuchen. Alles das hätte der Angeklagte durch ein offenes Geständnis vermeiden können. Aber erst hier in der Hauptverhandlung hat er zugeben müssen, daß auch dieses Telegramm von ihm selbst verfaßt war. Bei der Abreise aus London hat Hau sich mit einem neuen Mantel, einem neuen Hut und einem

falschen Bart versehen.

Er setzte über den Kanal, entfernte dabei die Verkleidung aus unbekannten Gründen, fuhr nach Frankfurt, bestellte sich dort einen neuen Bart und reiste damit am 6. November nach Baden-Baden. Dort trieb er sich den ganzen Tag über in der Nähe der Villa Molitor umher, bis er gegen Abend an Frau Molitor vom Postamt aus telephonierte, der Urtext der Pariser Depesche sei gefunden worden, sie müsse sofort nach dem Postamt kommen, und sie dadurch aus ihrer Wohnung herauslockte. Sie ging in Begleitung ihrer Tochter Olga nach dem Postamt, und auf dem Wege dorthin wurde sie in den Lindenstaffeln erschossen. Der Angeklagte hat auch die Reise nach Baden-Baden anfangs geleugnet. Erst im Laufe der Voruntersuchung hat er sie zugestanden, dann wieder hat er über sie jede Auskunft verweigert, und auch in der Hauptverhandlung hat er sie noch anfangs zu leugnen versucht. Nach der Tat begab sich der Angeklagte alsbald zum Bahnhof, gleich als ob die Furien auf seinen Fersen säßen. Er fuhr mit der schnellsten Verbindung nach London zurück. Von Frankfurt a. M. aus schickte er an seine Frau ein Telegramm, daß die Zusammenkunft von Berlin nach Frankfurt verlegt wäre, und daß er Donnerstag zurück sei. Auf der Durchreise durch Brüssel sandte er an sie dann ein weiteres Telegramm des zynischen Inhalts: „Alles zur Zufriedenheit erledigt, komme heute abend." Als er dann in London verhaftet wurde, machte er zunächst alle möglichen Versuche, um seinen Aufenthalt in Baden-Baden zu leugnen. Er behauptete, die Logenschließerin im Frankfurter Theater müsse ihn an dem Abend gesehen haben. Dann wieder

simulierte Hau Geisteskrankheit

und gab sich für den Sohn des türkischen Sultans aus, bis er von dem Londoner Gerichtsarzt für geistig gesund erklärt wurde. Am 8. Januar wurde Hau nach Deutschland ausgeliefert. Hier beginnt der wichtigste Teil der Beweisaufnahme. Bringen Sie diesen Menschen unter den Verdacht des Mordes, führen Sie ihn vor den Richter — unter zehntausend Menschen, die den Mord nicht begangen haben, wird kein einziger Ihnen sagen: „Ich gebe keine Auskunft." Jeder würde Ihnen versichern: Ich bin es nicht gewesen! Wenn Hau nur das gesagt hätte, aber er hat es nicht gesagt. Vielleicht hinderte ihn daran ein Rest von Ehrgefühl, den er noch hatte. Er setzte das gleiche Verhalten auch hier in der Hauptverhandlung fort. Er gab schließlich die Reise nach Baden-Baden zu, sagte aber nichts über den Zweck der Reise. Plötzlich, am Sonnabend abend, ist er dann mit seiner bekannten Erklärung herausgerückt. Diese Verhandlung hier war ja reich an unangenehmen Zwischenfällen, reich auch an Ueberraschungen, die Aufklärung brachten. Dazu rechne ich in erster Linie das

Geständnis des Angeklagten

über die Pariser Depesche und seine Reise nach Baden-Baden, nicht aber das über seine angeblich leidenschaftlichen Empfindungen, die er für seine Schwägerin Olga gehabt haben will. Dieses Motiv halte ich für absolut ausgeschlossen. Zunächst hat es der Angeklagte selbst bis zum Schlusse der Hauptverhandlung nie vorgebracht. Er hat sich vielmehr als kluger Mann es erst hier zurechtgelegt, nachdem er abgewartet hatte, was wir für Beweise bis zum Schlusse der Hauptverhandlung gegen ihn vorbringen würden. Dann erst ist er mit seinem „Geständnis" gekommen. Wenn er aber nur seine Schwägerinnen in Baden-Baden aufsuchen wollte, zu was verkleidete er sich in London mit einem falschen Barte? Nun, weil man zwar Bart und Mantel in Baden-Baden nicht so genau kannte, sich aber wohl das Aussehen eines Mörders gemerkt hätte. Vor allem spricht gegen die Behauptung des Angeklagten, daß der Gegenstand seiner Zuneigung von ihr nicht das geringste gewußt hat. Wenn der Angeklagte nur seine Schwägerin Olga wiedersehen wollte, weshalb löste er sich keine direkte Fahrkarte nach Baden-Baden? Er löste sich Fahrkarten von Frankfurt nach Karlsruhe und von Karlsruhe nach Baden, um seine Spuren zu verdecken. Als Frau Molitor nicht zu der üblichen Zeit ausging, lockte er sie durch eine Mystifikation mit Hilfe des Telephons aus dem Hause. Und warum die eilige Flucht nach der Tat, wenn der Angeklagte wirklich nur den Gegenstand seiner Zuneigung wiedersehen wollte? Wozu warf er Mantel und Hut ins Wasser? Auch dazu hatte er keinen Anlaß, wenn sein Aufenthalt in Baden-Baden nur dem Wiedersehen mit Olga Molitor gegolten hätte. Der Angeklagte hat Frau Molitor aus dem Wege geschafft, weil er ihr Geld wollte. Auf die Erbbescheinigung hin hätte ihm jedes Bankhaus in London und New York Geld gegeben. Der Angeklagte hat vom ersten bis zum letzten Tage in dieser Verhandlung Komödie gespielt. Erst als er den Aufenthalt in Frankfurt und Baden-Baden und was damit zusammenhing, nicht mehr leugnen konnte, hatte er die Sehnsucht nach seiner Schwägerin Olga als Motiv der Reise erfunden. Seinem Verteidiger hat der Angeklagte erklärt, er möge seine Verteidigung so einrichten, als ob er der Täter sei. Dem Untersuchungsrichter hat er erklärt, der Mord müsse ihm erst bewiesen werden. Wer gibt solche Antworten, wie der Mörder? Der Angeklagte ist der Mörder, und ich bitte Sie deshalb, beide Schuldfragen zu bejahen.

Verteidiger Dr. Dietz:

Ich stehe vor einer schweren Aufgabe. Ihnen aber, meine Herren Geschworenen, sowie mir wird solcher Mensch wie der Angeklagte noch nicht vorgekommen sein, ein Fall wie dieser, wie ein Mann fast sein Haupt unter das Fallbeil legt, um die Liebe zu seiner Schwägerin zu verbergen, war gewiß noch nicht da. Und solche Fälle tut man nicht damit ab, daß man sagt, dieser Mann sei höchst verdächtig. Vergeblich hat der Staatsanwalt Beweise für die Schuld des Angeklagten gesucht. Zwar ist von einigen Familienmitgliedern des Hauses Molitor die Hand hier zum Schwure erhoben worden gegen den Angeklagten. Aber Olga wiederum hat geschworen, sie halte ihn nicht für den Täter. Der „Fliegende Holländer", so hat eine Zeugin den Mann mit dunklem Mantel und Haar genannt. Nur die Spuren dieses Fliegenden Holländers hat die Polizei nach dem Morde verfolgt. Den dritten Mann, der hinter den Damen herging, und zwei andere Leute, die sich am Nachmittage des Mordtages in Baden-Baden umhertrieben, hat man bis heute nicht aufgefunden, obwohl anfangs auch ihnen die Kriminalpolizei eifrig nachgespürt hatte. Mit einer derartigen Beweisführung kann man jeden von uns ins Zuchthaus und aufs Schafott bringen. Man sagt: es kommen drei oder vier Leute in Betracht, der Angeklagte war unter ihnen, folglich muß er der Täter sein. Solche Beweisführung ist geradezu lächerlich. Wohl wird bei Ihrem Freispruch das Verbrechen in Baden-Baden vorläufig ungesühnt bleiben. Aber noch ist nicht aller Tage Abend, und mit dem Freispruch des Angeklagten werden die Akten über diesen Fall noch lange nicht geschlossen sein. Auf ewig wird der Mörder nicht unentdeckt bleiben. In dem kleinen Baden-Baden, wo sich im November nicht 40 000 Kurgäste, sondern nur wenige Menschen aufhalten, konnte man drei Leute nicht finden. Aber einen, der sich auffällig genug in der ganzen Stadt umhergetrieben hatte, den hat natürlich unsere Kriminalpolizei gefunden. Wenn Sie dann das Urteil „Schuldig" fällen, dann ist die Sache ja erledigt. Gegen den Angeklagten hat man

Zeitungsnotizen und diesen herrlichen Indizienbeweis

ins Feld geführt. Wer verkennte den riesigen Einfluß der Großmachtpresse. Wir haben auch in diesem Prozeß gesehen, daß die Presse eine Macht im öffentlichen Leben ist. Die Presse kann Existenzen vernichten, Menschen unglücklich machen, auch Menschen in den Tod jagen. Die Vertreter dieser Großmacht sind sich ihrer Stellung bewußt, sind Leute von Gewissen und Ehre. Sie lassen sich nicht bezahlen dafür, daß sie in bestimmtem Sinne schreiben, sondern stellen die Fälle nach Gewissen und Ueberzeugung so dar, wie sie glauben, sie der Oeffentlichkeit unterbreiten zu müssen. Selbstverständlich ist es erwünscht, daß die Presse Informationen bekommt von Leuten, die informiert sind. Aber es gibt eine Sache, bei der die Veröffentlichung vor der Entscheidung ein Verbrechen ist, das ist der Strafprozeß. Er soll geheim sein, bis in der Hauptverhandlung entschieden wird, ob der Angeklagte schuldig ist oder nicht. Aber können Sie sich vorstellen, mit welchen Gefühlen der Angeklagte und mit welcher Verzweiflung im Herzen der Verteidiger vor Sie tritt, wenn er sieht, daß Tag für Tag von angeblich berufener Seite Notizen in die Presse lanciert werden, Sie brauchten den Mann nur zum Tode zu verurteilen, denn er sei ein geständiger Mörder. „Köpft ihn! Köpft ihn!" so schreien die hiesigen Zeitungen seit Wochen, und nun können Sie sich denken, wie einem Verteidiger zu Mute ist. Aber wenn auch die Welt voll Staatsanwälte wäre, die die Presse noch so sehr bearbeiten werden, ich habe doch zu Ihnen als deutschen Männern das Vertrauen, daß Sie sich den Eindrücken des Tages entziehen und hier unbeeinflußt als Richter nach Ihrem Gewissen handeln werden. Sie haben gesehen, welche Mittel man gegen den Angeklagten angewendet hat; das letzte ist dieser Indizienbeweis. Wir können ihn gewiß heute nicht entbehren. Aber tiefernste und sittlich hochstehende Männer sagen, daß sie auf Grund eines Indizienbeweises niemand zum Tode verurteilen könnten. Dieser Indizienbeweis aber ist ein jämmerliches Kartenhaus, das bei dem ersten schwachen Hauche der Wirklichkeit zusammengeklappt ist. Der Staatsanwalt soll die reine Flagge des Staates und des Reiches schützen. Hier ist er keinen Schritt breit von seinem Boden gewichen, obwohl er doch nicht nur der Vertreter des Staates, sondern auch der des Rechtes ist. Er hat einen Scheiterhaufen aufgerichtet, auf dem der Angeklagte verbrannt werden soll. Der Angeklagte soll ein Raubmörder sein. Aber kein Dieb läßt seine Beute fahren, die er in Gefahren erobert hat, und der Mörder klammert sich mit Verzweiflung an das, was er durch den Mord errungen hat. Aber der Angeklagte hat freiwillig auf jeden Anspruch der Frau Molitor verzichtet.

Ein eigentümlicher Raubmörder!

Ich erinnere an die vermummte Gestalt, die jedem Menschen aufgefallen ist. Eine so merkwürdige Verkleidung wählt ein Professor, ein Rechtsanwalt, ein Jurist, eine Intelligenz, ein Genie, wenn er einen Mord ausführen will, daß er allen Leuten auffällt, daß die Dienstboten über ihn lachen, die alten Frauen sich über ihn unterhalten und die Kinder vor ihm erschrecken. Sie kennen die Geschichte vom Schinderhannes, der vermummt die Dörfer überzog und in Schrecken setzte. So soll nach der Anklage Hau es gemacht haben, der mit zerfetzten Koteletten nach Frankfurt kam und sich dort einen neuen Bart anmachen ließ. Der Raubmörder mit den Mordgedanken in der Brust und den Dolch im Gewande schlüpfte nicht in ein verborgenes Gasthaus, sondern logierte in Frankfurt im „Englischen Hof", wo ihn jeder kannte, und ließ sich vom Hoffriseur den neuen falschen Bart anheften. Stolz wie ein Spanier ging er nach dem Bahnhof, beobachtet von vielen Hunderten Menschen, und fuhr nach Baden-Baden, wo die Leute ihm nachgesehen haben und sich geschüttelt haben vor Lachen über den Raubmörder. Dann streicht der Raubmörder in Baden-Baden den ganzen lichten Tag um die Villa herum, deren Besitzerin er töten will, wird von allen Leuten gesehen und eilt, als der Gegenstand seiner Liebe nicht herauskommt, auf das Postamt, wo man ihn wiederkennt, um an Frau Molitor zu telephonieren. Wollen Sie im Ernste sagen, daß das die Psychologie des Raubmörders ist? Dann muß ich gestehen, daß wir in Baden sehr gute Raubmörder haben. Wenn die Geschichte nicht so ernst wäre, wenn man den Angeklagten nicht acht Monate in Haft gehalten, so viel Unglück und Unheil au sein Haus gehäuft und ihn jetzt dicht vor das Schafott gebracht hätte, die Geschichte wäre zum Lachen. Ein Mann, der sich so blindwütig in der Welt herumtreibt, ist kein Raubmörder, er ist der typische Liebhaber, der ein Rendezvous sucht. In dem Zustande der Liebe werden nicht nur Menschen zu Hyänen, sondern auch Rechtsanwälte zu Eseln. (Heiterkeit.) Es ist ein richtiger Sherlock Holmes-Roman, der sich hier vor uns abgespielt hat. Ich würde hier nicht stehen und auf Freispruch des Angeklagten plaidieren, mit dem ich monatelang selbst nichts anzufangen wußte, wenn ich nicht der festen Ueberzeugung wäre, daß der Angeklagte den Schuß nicht abgegeben hat. Wir haben aus den Bekundungen der Jugendfreunde des Angeklagten gehört, daß er von ganz abnormer Sexualität war. Gegen solche dekadenten Lebemänner habe ich nicht nur einen äußerlichen Widerwillen, sondern ich hasse ihre ganze Weltanschauung. Aber ich habe als Verteidiger nicht die Pflicht, jeden Angeklagten angenehm zu finden und habe die Verteidigung nicht des Angeklagten, sondern seines kranken Vaters und seiner Pflegemutter wegen übernommen. Als Mann von übermäßigem sexuellen Empfinden hat der Angeklagte eine sechs Jahre ältere junge Dame entführt. Ein solcher Mann muß, wenn seine Frau seit dem Jahre 1903 ein Frauenleiden hat, daneben gehen. Er trifft mit einer angenehmen, jungen Dame zusammen, die 5 Jahre jünger ist als er, verliebt sich in sie und hat nur noch den einzigen Wunsch, sie wiederzusehen. Der die Tat ausführte, hat es mit Ueberlegung getan und verdient die im Gesetz vorgesehene Strafe. Aber hier ist nicht aufgeklärt, wer der Täter ist. Der Mann mit dem grauen Bart, der hinter den beiden Damen Molitor herging, ist spurlos verschwunden. Das Motiv des Mordes soll eine Erbschaft von 75 000 Mk. sein; so viel verdient ein Advokat in Amerika bei einem guten Prozeß. Ein so gescheuter Mensch wie Hau geht nicht hin und verübt in kindisch plumper Weise einen Raubmord. Der Staatsanwalt hat seinen Indizienbeweis als zwingend bezeichnet. Noch nie ist ein so trauriger unzulänglicher Beweis in einer so schwerwiegenden Sache vorgetragen werden. Wir haben hier nur eine Möglichkeit:

Hau muß freigesprochen werden!

Der Staatsanwalt soll die anderen suchen, die am Tatort gesehen wurden. Die Geschworenen werden fragen: Wer hat denn die Tat verübt? Nun, das wissen wir heute nicht, auch der Staatsanwalt weiß es nicht. Ist Hau freigesprochen, so ist damit die Verhandlung nicht resultatlos verlaufen. Besonders die juristische Seite des Prozesses wird noch lange die Oeffentlichkeit beschäftigen. Dieser Prozeß wird wieder einmal die Notwendigkeit der Schwurgerichte und ihrer Aufrechterhaltung beweisen. Wenn durch diesen großen Prozeß wieder einmal die großen Mängel unseres Strafrechts in helles Licht gerückt sind, wenn bewiesen wird, daß unsere in juristische Formeln eingekapselte Strafjustiz für Mord nur die Todesstrafe kennt, wenn weiter durch ihn bewiesen wird, daß unser Strafverfahren barbarisch ist, daß für den Mord es bei uns keine mildernden Umstände gibt, wie etwa in der Schweiz, wo Tatjana Leontiew wegen überlegten Mordes zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, dann sind auch die Kosten, die der badische Staat für diesen Prozeß aufwenden mußte, nicht zu hoch veranschlagt. Ich hoffe, daß der Angeklagte hier aus dem Saal herausgeht, befreit von dem Makel, daß er ein Mörder und Lump sei. Mögen die Geschworenen nicht vergessen, daß über uns allen das Schicksal waltet, das den Menschen erhöht, wenn es den Menschen zertritt.

Es folgt eine längere

Replik des Staatsanwalts

Dr. Bleicher. Er führt aus, daß die Geschworenen sich nicht durch das Verhalten des Angeklagten düpieren lassen dürften, habe doch selbst seine eigene Frau an die Schuld des Angeklagten geglaubt. Wenn die Geschworenen Angst vor dem Todesurteil hätten, so brauchten sie ja nur die erste Frage zu bejahen und die Ueberlegung zu verneinen. Er sei zwar fest überzeugt, daß der Angeklagte die Tat mit Ueberlegung ausgeführt hätte, aber es bleibe ja den Geschworenen das Recht unbenommen, nur die eine Frage zu bejahen.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Dietz:

Ich hatte Ihnen versprochen, nicht mehr zu reden. Aber der Staatsanwalt hat soeben den Geist der edlen Frau heraufbeschworen, die in den Tod gegangen ist, und dazu lassen Sie mich einige Worte sprechen: Ich war der letzte, der ihre Hand gedrückt hat, und bin stolz darauf, daß sie in dem Bewußtsein von mir schied, daß ich es gut mit ihr meinte. Sie erklärte mir beim Abschied, daß sie durchaus nicht von der Schuld ihres Mannes überzeugt sei. Aber die Tatsache, daß er zu einem hübscheren, jüngeren, klügeren Mädchen Liebe gefaßt habe, treibe sie in den Tod. „Das habe ich nicht mehr aushalten können", sagte sie wörtlich, „und wenn er auch freigesprochen werden sollte. Für mich ist das Leben erledigt." Ich versuchte, sie von ihrem Vorhaben abzuhalten. Sie aber erwiderte, daß sie nicht in der Welt bleiben könne „Ich hatte das Gift auch für ihn in den Händen, das gereicht hätte, um gemeinsam in den Tod zu gehen. Aber er hat es nicht genommen."

Schon während der letzten Ausführungen des Verteidigers und während der Replik des Staatsanwalts hat der

Angeklagte Hau

in sich versunken minutenlang regungslos dagesessen, die Augen zu Boden gerichtet, die Hände auf den Knieen gefaltet, teilnahmlos in sich zusammengekauert. Als der Vorsitzende die Frage an ihn richtet, ob er noch etwas zu sagen hätte, reagiert er zuerst überhaupt nicht. Der Vorsitzende muß es mehrfach wiederholen: Ich bitte den Angeklagten, sich jetzt noch einmal zum letztenmal zu der schweren Beschuldigung zu äußern, unter der er hier stand. Da erhebt sich plötzlich der Angeklagte und erwidert mit ruhiger, fester Stimme: Ich habe nichts zu sagen. — Hierauf erteilt der Vorsitzende den Geschworenen die Rechtsbelehrung und diese ziehen sich kurz um 12½ Uhr nachts zur Beratung zurück.

Trotz der umfangreichen Vorsichtsmaßregeln und der umsichtigen Absperrung, die Polizei und Truppen vorgenommen haben, stürmt die Menge imer wieder aufs neue gegen das Gerichtsgebäude vor. Auf Anordnung des Stadtkommandanten v. Reibnitz müssen daher sämtliche Häuser und Wirtschaften in der Umgebung des Gerichtsgebäudes geschlossen gehalten werden. Patrouillen durchziehen die Stadt, Posten sind überall verteilt, die Truppen gehen hin und her und werden abgelöst. Vor dem Gerichtsgebäude ist ein förmliches Biwak errichtet, die Stadt ist gleichsam im Belagerungszustand.

* * *

Das auf Todesstrafe lautende Urteil des Mördes Hau haben wir bereits gestern mitgeteilt.

* * *

Der Vater des Mörders.

Als der betagte, unglückliche Vater Karl Hau's am Sonnabend die günstige Wendung, die der Prozeß durch das Geständnis der Liebe seines Sohnes zu Olga Molitor genommen zu haben schien, erfuhr, da war der bedauernswerte Mann trotz der Nachwirkungen des Schlaganfalls nach Karlsruhe gekommen, um am Montag seinen Sohn in Empfang zu nehmen. Den Sitzungssaal betrat der Vater nicht, auch Karl Hau hatte gebeten, davon Abstand zu nehmen.

Aber im Hotel saß der alte Mann bis in die tiefe Nacht, und als sich nach zwei Uhr die Tür öffnete und er den Sohn in die Arme nehmen wollte, brachte man ihm das Todesurteil, und als einzige Hoffnung ließ ihm der Verteidiger Dr. Dietz mitteilen, daß er Revision einlegen werde.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, den 24. Juli.

Der „beleidigte" Reichskanzler.

Gegen den Sozialdemokraten Grempe in Schmiedeberg in Schlesien war ein Strafverfahren wegen Beleidigung des Reichskanzlers Fürsten Bülow eingeleitet worden, weil Grempe in einem Lichtbildervortrag in Schmiedeberg eine Karrikatur des Fürsten Bülow zeigte und behauptete, daß der Reichskanzler zweimal das preußische Vereinsgesetz übertreten habe, weil er in der Nacht zum 26. Januar und in der Nacht zum 6. Februar an nicht genehmigten öffentlichen Aufzügen hervorragend teilgenommen habe und beide Male dabei als Redner aufgetreten sei. Jetzt erhielt nach einem aus Breslau zugehenden Privat-Telegramm Grempe von der Staatsanwaltschaft die Benachrichtigung, das Verfahren sei eingestellt, weil der Reichskanzler keinen Strafantrag gestellt habe.

Vom Cumberländer Hof.

Die Herzogsfamilie reist im Herbst, wenn der König von Spanien in Gmunden gewesen ist, nach England, um dem englischen Hofe einen Besuch abzustatten. Die Herzogfamilie wird zuerst auf dem Landsitz Sandringham und später im Schlosse Windsor wohnen. Der Herzog hat den Boden Englands seit der Beisetzung seines Vaters, des Königs Georg V. in der Schloßkapelle in Windsor im Jahre 1878 nicht mehr betreten.

Ueber Herrn v. Kardorff.

wird uns von liberaler Seite geschrieben:

Der freikonservative Abgeordnete v. Kardorff ist gestorben. Die freikonservative Partei verliert in ihm einen ihrer langjährigen Führer. Das Hinscheiden des greisen Parlamentariers wird aber auch in allen anderen Parteien lebhaft bedauert werden. Wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes hatte Herr v. Kardorff bei den Neuwahlen für den Reichstag nicht mehr kandidiert. Trotzdem blieb er dem parlamentarischen Leben nicht fern, da er sich bis zum Schluß der letzten Session wie immer an den Arbeiten des Abgeordnetenhauses rege beteiligte. Mit ihm ist einer der ältesten Veteranen des preußischen und deutschen Parlamentarismus dahingeschieden. Er war einer der schlagfertigsten Debatter, der jedem Rede und Antwort stand. Noch in den letzten Jahren trat er oft mit jugendlichem Feuer auf den Plan. Ein scharfes Wort scheute er nicht, wußte aber, wie nur wenige, Person und Sache zu unterscheiden, sodaß seine Reden kaum irgend einmal verletzend wirkten. Zudem war er ein aufrechter Mann, der auch seine eigenen Wege zu gehen verstand, wenn er es für notwendig hielt. Er war z. B. der erste Parlamentarier, der sich nicht scheute, den aus seiner allmächtigen Stellung gedrängten Fürsten Bismarck in seinem Heim aufzusuchen zu einer Zeit, als alle Hofschranzen und mancher andere den persönlichen Umgang mit Bismarck scheute wie der Gebrannte das Feuer, was ja bekanntlich sofort anders wurde, nachdem die Sonne kaiserlicher Gnade wieder über Bismarck zu strahlen begann. Vergessen soll auch nicht werden, daß Kardorff es war, der in warmen Worten vor zwei Jahren seinem tiefen Bedauern darüber Ausdruck gab, daß sein alter Widersacher Eugen Richter durch Krankheit verhindert sei, an den Etatsdebatten teilzunehmen. Er blieb auch hier nur seiner Natur treu, zu unterscheiden zwischen Person und politischer Ueberzeugung. Auch v. Kardorff war eine Persönlichkeit, wie sie leider jetzt in den deutschen Parlamenten nicht allzu oft angetroffen wird.

Der Sauherdenton an der Totenbahre.

So wie das Organ des Herrn Mehring dem Abgeordneten Richter einst mit den Worten „Ein Strolch noch im Sterben" einen letzten Eselsfußtritt versetzte, so läßt das wackere Blatt natürlich auch nicht die Gelegenheit ungenutzt vorüber, beim Tode des Herrn v. Kardorff alle Register des Sauherdentons zu ziehen. „Ein grauer Sünder ist in die Grube gefahren," mit diesen vielverheißenden Worten leitet die „Leipz. Volksztg." ihren Nekrolog für Herrn v Kardorff ein und erhebt sich dann bei Besprechung seiner parlamentarischen Tätigkeit zu der frechen Unverschämtheit: „Aber unter den schmutzigsten Charakteren, die sich je auf parlamentarischen Sesseln herumgedrückt haben, war er auch der schmutzigsten einer." Mit satanischer Freude hat er die Hungerpeitsche flechten helfen, die heute den Rücken der Massen blutig reißt." Wenn das Blatt zum Schluß versichert, die deutsche Arbeiterschaft habe für Kardorff nur einen Fluch oder einen Steinwurf, so trifft das erstens für die „Volksztg." nicht zu, denn einen „Steinwurf" kann man dieses Werfen mit Unrat auf eine Totenbahre keineswegs nennen, und von der deutschen Arbeiterschaft darf man wohl hoffen, daß sie mit diesem rüden Gassenjungengeschimpfe über einen toten Gegner durchaus nicht einverstanden ist.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 24. Juli.

— **Militärisches.** Heller, Major und Platzmajor in Köln, als aggregiert zum Infanterie-Regiment Nr. 158 versetzt. — v. Detten, Oberleutnant im Infanterie-Regiment Nr. 158 unter Versetzung in das Grenadier-Regiment Nr. 11 zum Hauptmann und Kompagnie-Chef ernannt. — Zum Oberleutnant befördert Leutnant Goebel im Infanterie-Regiment Nr. 55.

— Das Automobil des Landgrafen Alexis von Hessen-Philippsthal stieß gestern bei Lübeck gegen eine Eisenbahnschranke, als ein Zug vorbeifuhr. Das Automobil wurde zertrümmert, jedoch die Insassen nicht verletzt. (Telegr. Meldung der Landeszeitung.)

— **Der Konkurs eines Prinzen.** In dem Konkurse des Prinzen Eberwyn von Bentheim, der aus Liebe zu einem Bürgermädchen dem Rechte der Erstgeburt entsagte, ist jetzt der Bestand der Aktiva und Passiva endgültig festgesetzt. Danach beträgt das Vermögen des Prinzen 480 Gulden in bar und 6000 Gulden in Wertobjekten; insgesamt 6480 Gulden. Dieser winzigen Summe steht eine Schuldenmasse von insgesamt 790 412.47 Gulden gegenüber. Das Schloß Oud-Wassenaar kann nicht auf die Liste der Aktiva gesetzt werden, Ja es noch nicht auf den Namen des Prinzen eingetragen ist.

— **Geheimrat Professor Dr. Kahl,** der Vertreter der klassischen Strafrechtsschule, ein wissenschaftlicher Antipode Liszts, teilte einem Mitarbeiter des B. T. den Eindruck mit, den der Ausgang des Hau-Prozesses auf ihn gemacht hat.

„Gott sei Dank," sagte der gefeierte Rechtslehrer, „daß es noch Richter in Karlsruhe gibt, die unbeirrt durch alle Machenschaften und Quertreibereien ihr Urteil finden. Das Urteil ist ein glänzender Beweis für die Lebensfähigkeit und Existenznotwendigkeit der Schwurgerichte. Unregelmäßigkeiten in der Prozeßführung scheinen mir absolut nicht vorgekommen zu sein. Es ging alles in voller Ordnung vor sich. Doch läßt sich unter dem ersten Eindruck des Urteils unmöglich eine abschließende Meinung formulieren. Es ist nicht recht und nicht gut, wenn das Publikum nun über das Diktum der Richter herfällt wie ein Hungriger über einen gedeckten Tisch."

— **Diejenigen Nebenlehrer,** welche zur Ableistung ihres Militärjahres diensttauglich befunden sind und zum 1. Oktober d. J. in das Heer einzutreten gedenken, müssen dem Konsistorium eine diesbezügliche Anzeige, sofern dies noch nicht geschehen ist, bis 1. August d. J. zugehen lassen. Zugleich werden sie angewiesen, nach erfolgter Einstellung in das Heer ihren Garnisonort und Truppenteil berichtlich mitzuteilen.

— **Postalisches.** Der Meistbetrag für Postanweisungen nach Rußland (ausschließlich Finnland) wird vom [illegible] August ab auf 300 Rubel = gleich 648 Mk. erhöht. [illegible] beträgt wie bisher 20 Pf. für je 20 Mk.

— **Personalien.** Der Pedell August Puls von hier wird zum 1. Oktober an das Amtsgericht in Lemgo versetzt; an seine Stelle tritt der Aufseher Kölling von den Fürstl. Strafanstalten hierselbst.

— **Sommertheater.** Heute gelangt das prächtige Volksstück „Hasemann's Töchter" an der Sommerbühne zur ersten Aufführung. — Ueber die für Freitag, den 26. Juli, angesetzte Aufführung von „Frost im Frühling" schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten": „Frost im Frühling". Die Direktion des „Neuen Theaters" hat bald nach dem achtungswerten, Molière geweihten Eröffnungsabend einem jungen, modernen Autor das Wort verstattet. Und zwar einem, der in ansprechender Form wirklich etwas zu sagen weiß, die Spannung während des ganzen Abends wach hielt und mit großer Befriedigung auf diesen Abend blicken kann, indem er vor dem gefürchteten Berliner Premièren-Publikum nach dem zweiten und dritten Akt wieder und wieder erscheinen durfte. „Frost im Frühling" ist eine moderne Gesellschafts-Tragödie. Ihr Erzeuger tritt mit festen, sicheren Schritten auf. Eine Reihe scharf gezeichneter Szenen, in denen starkes dichterisches Feuer lodert. Die Personen sind sämtlich trefflich gezeichnet und mit photographischer Treue dem Leben entnommen.

— **Die Liedertafel „Hermann" (gegr. 1872) in Hamburg** stattete in den letzten Tagen unserm Lipperländchen einen längeren Besuch ab. Der Verein besteht zum größten Teil aus Lippern und ist auch von solchen in dem oben angegebenen Jahre gegründet. Am Sonntag wurde die Teutoburger Wald-Wanderung von Bielefeld angetreten und zwar führte diese durch die Dörenschlucht, Lopshorn, Donoperteich nach Detmold. Hier wurde der Rest des Tages und die Nacht im „Arminius-Hotel" (Georg Kate) verbracht. Der Montag wurde zu einer Wanderung nach dem Hermannsdenkmal, Berlebeck, Externsteine, Silbermühle und Velmerstot benutzt. Am Dienstag trat die sangesfreudige Gesellschaft mit ihren Damen die Rückreise nach Hamburg an.

— **Bohrungen auf Kohle** finden zurzeit in der Gegend von Wahmbeck statt. Wir wollen wünschen, daß die Versuche von Erfolg gekrönt sind.

— **Herr Gastwirt Albrecht Rennekamp** hierselbst eröffnete am Sonnabend vergangener Woche seine Wirtschaft in dem von Herrn Heitkamp, Lemgoer- und Meiersfelderstraße-Ecke, gekauften Hause. Durch den vollständigen Umbau dieses Gebäudes hat Herr Rennekamp allen Ansprüchen der Jetztzeit gerecht werdende Restaurationszimmer, Vereinszimmer und mehrere Fremdenzimmer erhalten. Außerdem besitzt er durch einen Neubau eine geräumige Stallung, die Landwirten und Pferdebesitzern von großer Annehmlichkeit sein wird. Ueberhaupt hat Herr Rennekamp alles aufs zweckmäßigste einrichten lassen. Die Maurerarbeiten sind von dem Maurermeister Brinkmann, nach gut gelungenem Plan und Zeichnung des Bautechnikers Ludwig Klinke, Hohenloherstraße, die Zimmerarbeiten von dem Zimmermeister Fritz Sander und die Malerarbeiten von dem Malermeister Hönsch ausgeführt. Herrn Rennekamp wünschen wir in seinem neuen Heim viel Glück!

— **Vor der heutigen Schöffengerichts-Sitzung** findet u. a. auch eine Verhandlung statt, die sich gegen eine Haushälterin des hier zur Genüge bekannten Handelsschul-„Direktors" Richard Klebe richtet. Da das Amtsgericht verfügt hat, das der p. Klebe persönlich erscheinen soll, so dürfte es bei vielen unsern Mitbürgern ein gerührtes Wiedersehen geben. Die Angeklagte wird beschuldigt, ein kleines Salzfaß, ein Tellerchen und noch eine kleine Sache im Gesamtwerte von ungefähr 50 Pfg. dem Klebe gestohlen zu haben. Wir werden über die Verhandlung ziemlich ausführlich berichten.

— **Ein Konzert zum Besten der Kriegerwaisenhäuser** veranstaltet die Krieger-Fechtschule 3028 Detmold am Donnerstag, den 15. August, nachmittags 5 Uhr, auf dem Falkenkruge. Hoffentlich wird das Konzert gut besucht, damit die Krieger-Fechtschule für die gute Sache der Krieger-Waisenhäuser wieder einen nahmhaften [illegible] überweisen kann.

— **Zum Auto-Verkehr.** Unter Bezugnahme auf § 7 Abs. 1 der Verordnung, betr. den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, vom 23. Juni 1906 macht die Regierung bekannt, daß bei Kraftzweirädern von der Anbringung des hinteren Kennzeichens in Zukunft grundsätzlich abgesehen wird, so daß Kraftzweiräder von jetzt an nur mit dem vorgeschriebenen vorderen Kennzeichen versehen sein müssen.

— **Ortskrankenkasse für die vereinigten Fabrikarbeiter.** Den Mitgliedern der Kasse diene hiermit zur Nachricht, daß im August eine Mitgliederversammlung stattfindet, in der Ergänzungswahlen zur Vertreterliste vorgenommen werden. In der Abteilung A ist 1 Vertreter ausgeschieden, in der Abteilung B 8 Vertreter und in der Abteilung C 32 Vertreter. Die hohe Zahl der Ausgeschiedenen in der Abteilung C ist auf den Streik in der Stuckindustrie zurückzuführen. Es sei noch bemerkt, daß im Laufe des Monats September ein Vortrag stattfindet über die Familienversicherung, um Aufklärung unter den Mitgliedern zu schaffen über Zweck und Ziel einer solchen Versicherung. Näheres über Zeit und Lokal später an dieser Stelle.

— **Der selige Bürten und die Verlegung eines zweiten Bataillons nach Lippe.** Wir haben uns in der Sonnabendnummer mit der Frage der Verlegung eines 2. Bataillons nach Lippe beschäftigt und bei dieser Gelegenheit der Beratungen im Reichstage Erwähnung getan, die sich an die im Jahre 1879 von der Reichsregierung beantragte Verlegung des zweiten Bataillons knüpften. Dabei haben wir betont, daß der verstorbene Abg. Bürten, der damals Lippe im Reichstage vertreten hat, geschwiegen und die Vorlage der Reichsregierung nicht unterstützt hat. Das veranlaßt Herrn Nebbe zu einem Angriffsartikel, mit dem wir uns heute — wegen der Ausdehnung des Berichts über den Mordprozeß Hau — nicht ausführlicher beschäftigen können. Das soll später geschehen. Heute wollen wir nur auf 2 Punkte Bezug nehmen. Erstens weisen wir es mit größter Entschiedenheit zurück, daß wir mit der Bezeichnung „der selige Bürten" das Andenken dieses so vielfach verdienten Mannes herabwürdigen wollten. Es ist das eine Unterschiebung, die jeder Grundlage entbehrt. Richtiger ist der Einwand, daß Bürten zu der Frage im Reichstage doch gesprochen habe. Wir haben uns inzwischen überzeugt, daß das in der Tat geschehen ist; aber Bürten hat diese Rede, mit der er übrigens der Sache kaum gedient hat, erst in der 3. Lesung gehalten, als selbstverständlich nach parlamentarischer Gepflogenheit nichts mehr zu machen war. Bei Abfassung unseres Artikels hat uns der stenographische Bericht über die 2. Lesung vorgelegen, in der, wie jeder im Parlamentarismus Erfahrene weiß, in solchen Spezialfragen fast ausnahmslos die endgültige Entscheidung fällt. In der 2. Lesung hat nun über die Frage der Verlegung des 2. Bataillons nach Lippe eine ungewöhnlich ausführliche Erörterung stattgefunden. Für Detmold nahmen in mehrfachen Reden Stellung: der Kriegsminister v. Kameke, Generalleutnant v. Voigts-Rhetz, die Abgg. v. Kleist-Retzow und Dr. Hammacher. Gegen Detmold erklärten sich gleichfalls in mehrfachen Reden die Abgg. v. Bockum-Dolffs, Windthorst und Eugen Richter. Herr Bürten hat dagegen bei dieser Gelegenheit, bei der allein etwas zu erreichen war, geschwiegen. Und das war um so verhängnisvoller, als die Mehrheit, die bei der Abstimmung gegen Lippe entschied, so klein war, daß das Präsidium zweifelhaft war und deshalb zweimal abstimmen lassen mußte. Hätte Bürten durch sein Eingreifen nur einige seiner Parteifremde gegen Eugen Richters Stellungnahme umgestimmt, was bei einer solchen Spezialfrage doch sehr wahrscheinlich zu erreichen gewesen wäre, so wäre die Abstimmung vielleicht anders ausgefallen, und Lippe hätte damals bereits das 2. Bataillon erhalten. Wie wir aus den damaligen Nummern der Landeszeitung ersehen, hat dann allerdings Herr Bürten infolge zahlreicher, ihn aus dem lippischen Lande zugegangene Schreiben, sich veranlaßt gesehen, bei der 3. Lesung auf die Sache zurückzukommen. Das konnte aber selbstverständlich nicht mehr helfen, worüber Herr Bürten selbst ja auch völlig klar war, da er nicht einmal einen Antrag auf Aufhebung des Beschlusses der zweiten Lesung stellte. Er entschuldigte sich nachher damit, daß er nicht die nötigen 30 Unterschriften dazu erhalten habe. Das wollen wir gern glauben, da Beschlüsse der 2. Lesung in der 3. Lesung nur in ganz besonderen Ausnahmefällen wieder umgestoßen werden. Immerhin erkennen wir an, nicht ganz korrekt gewesen zu sein, natürlich ohne Absicht. Wir hätten nicht schreiben sollen: „Bürten hat geschwiegen", sondern: „Bürten hat bei der allein in Frage kommenden Gelegenheit, als etwas für Lippe erreicht werden konnte, geschwiegen." — Weiteres demnächst.

Lage.

— **Das Stiftungsfest des Technikervereins „Arminia"** wurde unter Teilnahme des Direktors der Anstalt, dessen Gemahlin und den daselbst tätigen Lehrern sowie der Bürgerschaft am vergangenen Sonnabend im Saale des Restaurants Brakensiek begangen. Die ehemaligen Schüler des Technikums und Mitglieder der Verbindung „Arminia" aus Herford, Dotmund usw. waren zur Feier erschienen. Der Präses, Herr Erschens, hieß die Anwesenden willkommen und der Ehrenbursche, Herr Schröder, hielt eine schwungvolle Ansprache und schloß mit einem Hoch auf den Verein. Des weiteren sprach Herr Pletsch von der Gründung der Arminia und ein Gast, Herr Holthaus aus Essen brachte ein Hoch auf die Damen aus. Ein schön arrangiertes Tanzkränzchen hielt die Anwesenden noch lange gemütlich beieinander, sodaß die Arminia auf eine wohlgelungene Feier zurückblicken kann.

Salzuflen.

— **Steckbrief.** Gegen den am 10. März 1881 zu Bürten, Amt Schötmar, geborenen Fabrikarbeiter und Ziegler Gustav Hilker, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt. Es wird vom Amtsanwalt ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern.

Blomberg.

— **Der vorgestrige Viehmarkt** war sehr schwach besucht. Es wurden angetrieben 189 Schweine, 21 Kühe und 87 Pferde. 6 Wochen alte Ferkel wurden mit 3 und 5 Mk., ½jährige Stangen mit 10—15 Mk. und noch ältere je nach Qualität bezahlt. Der Handel in Kühen und Pferden war flau.

— **Bei der im Juni d. J. stattgefundenen Zählung** wurde folgendes Resultat erzielt: 880 Haushaltungen; 3133 Einwohner (männlich 1627, weiblich 1806); 781 landwirtschaftliche Betriebe; 45 große Gewerbebetriebe; 364 kleinere Gewerbebetriebe.

— **In der gestrigen Schöffengerichtssitzung,** in welcher die Landwirte Meier zu Ostrup und Räker in Brakelsiek als Schöffen fungierten, kamen folgende Sachen zur Verhandlung: 1. Die Ehefrau Charlotte J., früher zu Borkhausen, jetzt in Berlin, war wegen fahrlässiger Brandstiftung angeklagt. Dieselbe wird für schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von 20 Mk ev. 5 Tagen Gefängnis verurteilt. 2. In der Privatklagesache des Tischlermeisters Friedrich Sch. in Blomberg gegen den Auktionator August P. daselbst wegen Beleidigung kam ein Vergleich zustande. 3. Der Knecht Fritz R. und dessen Ehefrau zu Kuhbusch hatten sich wegen Beleidigung des Försters Ganzarsky daselbst zu verantworten. Das Urteil lautete gegen den Ehemann Reker auf 10 Mk. Geldstrafe ev. 3 Tage Gefängnis und gegen die Ehefrau Reker in 2 Fällen zu 10 Tage Gefängnis und 10 Mk. Geldstrafe ev. 3 Tage Gefängnis. 4. Dem Handelsmann W. H. in Steinheim wurde wegen Gewerbevergehens eine Geldstrafe von 48 Mk. ev. 10 Tage Haft zuerkannt. 5. Der Vorsteher Heinrich G. in Hummersen wurde wegen Beleidigung des Tischlers August M. daselbst in eine Geldstrafe von 5 Mk. ev. 1 Tag Haft verurteilt. 6. Wegen Duldung von Glücksspielen wurde der frühere Gastwirt und jetzige Hofmeister Friedrich D. zu Borkhausen zu 10 Mk. Geldstrafe ev. 3 Tage Gefängnis verurteilt.

Amt Detmold.

Berlebeck, 23. Juli. Das schöne Fest der silbernen Hochzeit feierten hier gestern die Eheleute Schneidermeister Arnold Dirks und Frau. Nachträglich unsere besten Glückwünsche!

Amt Horn.

Leopoldsthal, 23. Juli. Am 8. Juli d. J., vormittags, hat ein unbekannter Mann an der Landstraße Horn-Leopoldsthal durch Vornahme unsittlicher Handlungen ein öffentliches Aergernis erregt. Der Täter war etwa 28—32 Jahre alt, ungefähr 1.70 Meter groß, hatte dunkelblondes Haar, dunkelblonden Schnurrbart und trug graukarierten Anzug und marineblaue Sportmütze; er fuhr nach der Tat mit einem Fahrrade, auf welchem vorn ein Nadfahrmantel geschnallt war, in der Richtung nach Leopoldsthal davon und kehrte in einer dortigen Wirtschaft ein. Der Wirt hat ihn nach seinem Benehmen für einen Franzosen gehalten. Um Ermittelung des Täters und Nachricht wird vom Staatsanwalt ersucht.

Schlangen, 22. Juli. Am Dienstag, den 5. November, am Kram- und Viehmarktstage, findet hier die 41. Verlosung von Vieh- und landwirtschaftlichen Geräten statt. Es gelangen 4500 Lose zur Ausgabe, worauf 300 Gewinne im Gesamtwerte von ca. 5300 Mk. fallen. Das Los kostet 1.50 Mk. Auf 30 Lose wird ein Freilos, auf 90 Lose ein zweites Freilos gewährt. Der Wert der Gewinne wird mit 70 Prozent des Ankaufspreises garantiert. Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Amt Sternberg-Barntrup.

Sonneborn, 22. Juli. Am Sonntag nachmittag fand in der hiesigen Hauptschule eine Versammlung der Interessentengemeinde statt. Vom Vorsteher Meier wurden die Einnahme- und Ausgabeposten verlesen und ihm danach Entlastung erteilt. Das Vermögen beläuft sich auf 13.017,00 Mk. Zu Punkt 2 der Tagesordnung fand über den Verkauf der Gemeinde-Grundstücke eine Abstimmung statt. Es stimmten 21 für den Verkauf und 11 dagegen.

Amt Varenholz.

Almena, 23. Juli. Das diesjährige Missionsfest wurde am vergangenen Sonntag in unserer Kirche, welche zur Feier des Tages schön geschmückt war, abgehalten. Viele Missionsfreunde von Nah und Fern hatten sich eingefunden, um von der äußeren Mission zu hören. Der Kirchenchor sang die Lieder: „Wie lieblich ist doch, Herr, die Stätte"; ferner: „Dies ist der Tag, den der Herr macht" und „Es lag in Nacht und Graus die Erde," und trug so zur Verschönerung des Festes mit bei. Als Festprediger waren erschienen Pastor Doht aus Neelkirchen und Pastor Lißt aus Deckbergen. Beide Predigten bezogen sich selbstverständlich auf die Mission und wirkten recht erquickend auf Herz und Gemüt. Der erstgenannte Geistliche legte der Erbauung den Text: Ev. Joh. 7, V. 37—38, und Pastor Lißt Mark 16, V. 15, zugrunde. Durch beide Predigten zog sich die Mahnung: alle auf Christi Namen Getauften müßten sich die Missionssache recht angelegen sein lassen, noch mehr, als bisher, damit es endlich einmal ganz licht werde im Reiche der heidischen, unglücklichen Geschöpfe, und diese dann als teuer erkaufte Glieder der christlichen Kirche ihrem Schöpfer ewig Lob- und Danklieder singen können. Mit dem Gesangverse: „Komm, o komm, getreuer Hirt, daß die Nacht zum Tage werde" schloß die schöne Feier, die vielen zum Segen gewesen sein wird.

Aus den Nachbargebieten.

Herford, 22. Juli. Der seit etwa 10 Wochen dauernde Maurerstreik ist beendet. Die Arbeiter nahmen bedingungslos die Arbeit wieder auf.

Düsseldorf, 23. Juli. In Rotthausen wurde die Frau eines Bergarbeiters von ihrem Manne mit dem Messer verfolgt. Die Frau sprang aus dem dritten Stockwerk der Wohnung, das neunjährige Kind folgte ihr, und hinterher stürzte sich der Wüterich mit offenem Messer hinab. Alle drei blieben schwer verletzt auf dem Pflaster liegen.

Kassel, 23. Juli. Der Schnellzug Hannover-Kassel, hier 1½ Uhr nachmittags fällig, erlitt bei der Blockstation Bonaforth einen Triebachsenbruch der Maschine. Der Unfall ereignete sich auf freier Strecke. Es ist niemand verletzt. Mittelst einer Hilfsmaschine wurde der Zug mit 1¼ Stunden Verspätung hier eingebracht.

Braunschweig, 23. Juli. Wegen Unterschlagung von nahezu 7000 Mark Unterstützungsgelder ist der hiesige Verwalter der Zentralstelle des Verbandes deutscher Buchdrucker Schriftsetzer Hermann Nicolai, heute verhaftet worden.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Dynamitexplosion. Zwei in einem Steinbruche zu Schorndorf bei Stuttgart beschäftigte Arbeiter wurden, als sie nach der Ursache des Versagens einer Sprengmine sahen, durch eine plötzlich explodierende große Dynamitladung schwer verletzt.

Scheußliche Verbrechen in einem Kinderhospital. In dem Mailänder Kinderhospital Santa Marta della Solate wurden scheußliche Verbrechen an den Zöglingen entdeckt. Die Vorsteherin und viele Krankenpflegerinnen sind flüchtig. Die Vizevorsteherin wurde verhaftet. Der Abgeordnete Nomussi brachte in der Kammer einen Vorschlag ein, sämtliche private Kinderasyle einer Untersuchung zu unterziehen.

Kunst und Wissenschaft.

Rom, 21. Juli. Aus Sizilien kommt die Nachricht von einem bedeutendem Funde von hohem Wert für die Archäologie. Taucher haben an der afrikanischen Küste sehr gut erhaltene Reste einer alten Stadt aufgefunden.

Letzte Nachrichten.

Fürst Bülow und Huret.

London, 24. Juli. Die Norderneyer Unterredung Hurets mit dem Fürsten Bülow (siehe unsere gestrige Nummer) wird hier viel besprochen. Die Aeußerungen des Reichskanzlers finden vielfach ironische Aufnahme. Der „Standard" meint, wenn der Bericht im „Figaro" korrekt sei, müßte Fürst Bülow konsequenterweise im Haag den englischen Abrüstungsantrag unterstützen. (Da hat der „Standard" die Auslassungen Bülows wohl nicht verstanden.)

Friedenskonferenz.

Haag, 24. Juli. In den Kreisen der Konferenz verlautet, sie werde bis Ende August dauern. Der englische Abrüstungsvorschlag dürfte den letzten Gegenstand der Verhandlungen bilden.

Ministerrat.

Paris, 24. Juli. Der Ministerrat beschloß, endgültig alle diesjährigen Nelsen Fallières aufzugeben. Der Besuch der Ausstellung von Bordeaux fällt sonach fort, ebenso der geplante Gegenbesuch des Präsidenten an den Höfen Norwegens, Englands und Dänemarks.

Der verschwundene Krösus.

New York, 24. Juli. Aus Annapolis wird gemeldet, daß Harold Vanderbilt, der mit seiner Jacht in der Gegend von Jamestown kreuzte, seit mehreren Tagen verschwunden ist. Vier Dampfer befinden sich auf der Suche nach ihm.

Die Flucht über die Dächer à la Hennig.

Berlin, 24. Juli. Der Arbeiter Richard Oesel, der bei einem Diebstahl überrascht wurde und verhaftet werden sollte, entfloh in der Weise wie der Raubmörder Hennig über die Dächer. Im Hause Marienstraße 31C wurde er gestellt und feuerte darauf auf seine 20jährige Braut Maria Neumann und die Polizeibeamten mehrere Schüsse ab. Oesel versuchte Selbstmord, verletzte sich jedoch nur leicht. Seine Braut mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Die Verurteilung eines Sittlichkeitsverbrechers.

Paris, 24. Juli. Der des Mordes angeklagte Sollenland, der die 12jährige Marta Erbeling vergewaltigt und getötet hatte, wurde zum Tode verurteilt. Seine Frau rief bei der Urteilsverkündigung: „Laßt mich ihn töten, der mein Kind in Schande gebracht hat!" Die Zuschauer brachen in Bravorufe aus.

Korea und Japan.

London, 24. Juli. Die Zeitungen veröffentlichen Berichte aus Seul, nach denen die Erregung der Koreaner gegen Japan im ganzen Lande täglich zunimmt. Es sei ein allgemeiner Aufstand zu erwarten. Es wird gesagt, die Koreafrage werde Japan in der nächsten Zeit derart beschäftigen, daß es keine Zeit finden dürfte, sich mit den Zwischenfällen in Kalifornien zu befassen.

Newyork, 24. Juli. Die Presse drückt ihre Befriedigung über die Schwierigkeiten Japans in Korea aus; sie erblickt dahinter die Hand Rußlands.

„Chinas Herald" zufolge wird Japan gezwungen sein, eine starke Heeresmacht nach Korea zu senden.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Aachen (Meteorolog. Observatorium).

Wetteraussichten für Mittwoch, den 24. Juli. Morgens vorwiegend trübe mit Regenfällen, schwache Luftbewegung, kühl.

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke. — Für den Reklame- und Anzeigenteil verantwortlich: Bernhard Schelper, beide in Detmold.
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

An- und Verkauf
von neuen und gebrauchten
Möbeln, Haushaltungsgegenständen
Waren aller Art
Abhaltung von Auktionen
durch
Gustav Brüning, in Detmold
Hermannstraße 37. (11323

Schützengesellschaft Salzuflen.
Die Plätze für Karussel, Schieß- und Photographie-Bude, sowie für Verkaufs-Buden pp. zum diesjährigen am **11. u. 12. August** stattfindenden **Schützenfeste** sollen am
Sonnabend, 27. Juli cr., abends 6 Uhr,
an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Der Schützenvorstand.
J. A.: **Die Kommission.**

Frische Schellfische.
C. Schierenberg, Exterstr. 17.

Frische Wurstwaren
empfiehlt 11468
Hugo Ewe
H. Tölle Nachf.,
Detmold, Krummestr. 13.

18000 Mark
zur 1. Stelle auf Geschäftshaus im Mittelpunkt der Stadt gesucht
Eventl. auch **10 000 Mk.** auf 2. Stelle.
Schriftl. Angebote unter Nr. 11476 an die Geschäftsst. d. Bl.

Geld
in jeder Höhe an jedermann, evtl. ohne Bürgschaft, ratenweise Rückzahl., gesetzl. Zinsen. Streng reell. 11455
Internation. Handelsgesellschaft H. C. Pramme & Co., Braunschweig.
Gerichtl. eingetr. Firma.
Tüchtige solvente Vertreter gesucht.

Suche per Anfang August cr., möglichst im Mittelpunkte der Stadt, **2 gut möblierte Parterre-Zimmer,** dieselb zum Abhalten von Sprechstunden eignen. (Wartezimmer u. Sprechzimmer.) Schr. Angeb. m. Preisang. unt. Nr. 11422 a. d. Gesch. d. Bl.

Ein oder zwei Herren finden auf sofort oder später 11476
2 freundl. möbl. Zimmer
mit und ohne Pension.
Neustadt 5.

Kleine und mittlere
Wohnung
an ruhige Mieter abzugeben.
Auskunft in der Geschäftsstelle d. Bl. unt. Nr. 11466.

Kleine freundliche (11252
Wohnung
zu vermieten.
Hornschestraße 35.

Junge, alleinstehende, gebildete Geschäftsfrau, hier fremd, wünscht freundschaftlichen
Verkehr mit Dame,
für die Abende und den Sonntagnachmittag.
Schriftl. Angeb. u. Nr. 11465 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche zum 1. Oktober für meinen Haushalt (4 Personen)
1 Köchin 11477
welche etwas Hausarbeit übernimmt, sowie ein tüchtiges
Hausmädchen.
Frau Paul Hamann,
Falkenkrug bei Detmold.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich zum 1. Okt. für kleinen Haushalt ein evgl., in allen Hausarbeiten erfahrenes
Dienstmädchen,
das schon in einem Privathause gedient hat, nicht unt. 19 Jahren. Lohn 70—80 Taler. Gelegenheit zur gründlichen Erlernung der Küche. Angebote mit Abschrift nur guter Zeugnisse an
Frau Max Koch,
Bielefeld, Niedernstraße 43.

Zum 1. Oktober suche ich ein im Kochen erfahrenes
Mädchen,
welches auch Hausarbeit übernimmt, und ein sauberes
Hausmädchen
gleichzeitig zur Beaufsichtigung von 3 Kindern. 11460
Frau Landrichter Delius,
Bielefeld,
Grünstr. 33 (Ecke Bürgerweg).

Schwestern
u. Lehrschwestern
(Schülerinnen) werden aufgenommen im 10634
Rotenkreuz in Braunschweig
Pensionsberechtigung. Gutes Gehalt.
Die Oberin.

Einfaches Fräulein
selbständig im Haushalt, im Nähen perfekt und kinderlieb, sucht Stellung als Stütze ev. zur Führung eines Haushalts. Schriftl. Angebote unter Nr. 11447 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein flinkes und fleißiges
Mädchen
für die Küche gegen hohen Lohn nach **Barmen** gesucht. (11437
Zu erfragen bei
Frau Karl Juckenack,
Lackfabrik, Südholzstraße.

Für ein
jung. Mädchen,
Lehrertochter, wird zum 1. Okt. Stellung zur gründlichen Erlernung des Haushaltes ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschl. gesucht. Detmold bevorzugt. Schriftl. Angebote unter Nr. 11475 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

In kl. herrsch. Haushalt in **Bonn** wird zuverl., evgl., besser.,
Mädchen gesucht,
welches kochen kann. Hoh. Lohn, keine Wäsche; im Somm. a. dem Lande. Meld. an Frau Direktor **Bente, Bonn I,** Fährgasse 4. 11218

Für eine Senffabrik wird ein tüchtiger, nüchterner, gelernter
Müller
gesucht. Schriftl. Angebote unter Nr. 11454 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht zum 1. Oktober 1907 ein junger
Verwalter
auf ein Gut bei Bielefeld. Familienanschluß. Evtl. Gehalt. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 11478 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiger, soliden
Tischler
wird Gelegenheit geboten, in einer mittleren **Möbelfabrik** hiesiger Gegend die Stelle eines
Werkmeisters
zu übernehmen. Antritt sofort. Ausf. Offert. m. Lebenslauf u. Nr. 11450 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

1 Schuhmachergeselle
auf sofort gesucht. (1139)
G. Riekehoff, Lage i. L.

Suche auf sofort einen tüchtigen
Tischlergesellen.
S. Frodermann,
Schötmar. 11



Erste Knechte
und **Pferdeknechte** besorgt ohne Vorausbezahlung schnell **August Ruthe,** Stellenverm., **Berlin,** Schlegelstr. 12. Fernspr. Amt III, 6709.

Gesucht werden auf sofort oder in 14 Tagen (11463
3 Auskarrer,
1 Junge
zum Kohlenfahren usw., und
1 Mann
zum Steineaufsetzen. Dieselben können auf Nachwerk bleiben. Lohn nach Uebereinkunft. Meldungen an die
Gewerkschaft Minette II.
Hinsberg bei Recklinghausen.

Suche zum 1. August einen
Rechtsformer.
Wilh. Quentmeier,
Ziegelei Dieckmann, (
Bochum, Castroperstraße 207a.

Ich suche sofort oder in 14 Tagen für Trockenpresse
1 Mann am Koller,
pro Woche 28 Mk., 11404
1 Ausfahrer,
pro Woche 30 Mk., für dauernde Arbeit. Arbeitszeit 12 Stunden.
Engelkemeier, Ziegelmeister,
Dampfziegelei **Langschede.**

Ein ordentlicher (11362
Junge,
der Lust hat die Bäckerei und Konditorei gründlich zu erlernen, kann am 1. Oktober bei mir in die Lehre treten.
A. Grimm,
gegenüber der Post.

Ziegler
gesucht.
Wegen Veränderungen im Betriebe suchen wir für Ende August od. Anfang September
10—12 Ziegler
wie: **Abschneider, Abnehmer, Preßkarrenschieber, Ausrüster u. a. m.,** bei gutem Lohn.
Dampfziegelei Glindberg
G. m. b. H.,
Lesum bei Bremen.
Meldungen nimmt daselbst entgegen 11359
Ziegelmstr. Aug. Siegmeier.

Tüchtige
Ziegelarbeiter
finden gute Beschäftigung bis 1. Oktober, oder auch noch später, bei der Presse und Walzenboden gegen hohen Lohn od. Akkord.
1 Mann zum Einwerfen,
auf gleich oder in 14 Tagen,
3 Mann i. d. Lehmberg,
3 Mann z. Preßkarrensch. und 1 Abschneider.
Zu melden bei (11464
W. Rehse,
Speldorf bei Mülheim (Ruhr)
Duisburgerstraße 247.

Suche auf sofort einen zuverlässigen 11471
Heizer
für Lanzsche Lokomobile, gegen hohen Lohn.
Wilh. Jaspermöller,
in Ostheim bei Kalk (Köln).

Suche auf sofort nach einer Dampfziegelei im Rheinlande
2 Auskarrer
pro Tausend 85 Pfennig oder 30 Mark pro Woche,
4 Absetzer
— 24 Mark pro Woche, —
4 Wagenschieber
pro Woche 21 Mk.,
6 Mann i. d. Lehmberg
pro Woche 26 Mark,
2 Packensetzer
pro Woche 26 Mark.
Gefl. schriftl. Offerten unter Nr. 11473 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Für sofort 11470
2 Auskarrer
gesucht.
Arbeitszeit bis November.
Herm. Cohnen,
Eisen bei Grevenbroich,
(Rheinland).

Zuverlässiger
Ziegelmeister
sucht baldmöglichst Stellung, oder selbständigen Brennerposten, am liebsten in Gehalt. Schriftl. Offerten unter Nr. 11462 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche umständehalber per sofort oder in 14 Tagen einen zuverlässigen (11459
Heizer.
Lohn pro Woche 30 Mk.
Meldungen an
Ziegelmeister Aug. Dahlmeier,
Dampfziegelei Schlütter & Lucas,
Horst Emscher.

Wir suchen noch (11451
1 Ringofenbrenner,
1 Ofensetzer,
Ein- und Ausschieber.
Wöchentlich 30 Mk. und volle Auszahlung.
Ziegelei M. Böllert,
Duisburg, Essenbergerstr. 87.

Auf sofort noch 2 tüchtige
Ziegler
gesucht. 11438
Horn-Bad Meinberger Dampfziegelei.
Otto Ottomeyer.

Auf sofort oder zum 1. Aug. ein tüchtiger 11413
Ausfahrer
nach Dortmund gesucht, Lohn 28 Mk. pro Woche, und ein
junger Mann
zum Anarbeiten
pro Woche 25 Mk. Meldung an
W. Rosemeier
Lage.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen 11443
4 Mann
in den Schieferberg,
2 Gerüstsetzer,
1 Jungen zum Abnehmen beim Elevator, gegen hohen Lohn und 12stündiger Arbeitszeit. Auch finden
2 Steinformer
für feuerfeste Steine sofort dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn.
Aug. Pott,
Ziegelmeister,
Ziegelei Bohmann & Co.
in **Voerde,** Kreis Schwelm i. W.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen 11446
1 Ausschieber,
pro Std. 35 Pfg. oder Akkord.
2 Mann für Schieferberg,
Std. 34 bis 35 Pfg.
1 Jungen zum Steineladen.
Reinh. Schlingheider,
Ziegelei Spiller, **Bielefeld.**

Suche auf sofort einen tüchtigen
Streicher,
pro Tausend 1,30—1,40 Mark. Zahlung alle 8 Tage. Arbeitszeit von 5 bis 8 Uhr. [11468
H. Steinmeier, Ziegelmeister,
Kappeln a. d. Schlei (Holstein.)

Suche auf sofort einen
2. Ofensetzer
pro Woche 26 Mk., kann dieser Nachwerk mitmachen, und
2 lose Leute
auf dem Platz zum Steinewegsetzen, pro Woche 24 Mk.
Meldungen an 11469
Wilh. Beckmann,
Ziegelei-Gewerkschaft Wintershaus
Wölfershausen b. Hevingen (Werra).

Suche auf sofort oder in 8 Tagen (11870
3 bis 4
Ofenleute,
Lohn 25—26 Mk. pro Woche. Arbeit bis Weihnachten.
Ernst Pohe, Ziegelmeister,
Dampfziegelei Wülfing,
Elberfeld, Ullendahlerstr. 207.

Suche auf sofort nach der Ziegelei Rosenthal, Gelsenkirchen III, jetziger Inhaber Jos. Verlage, folgende
Leute:
1 Aufkarrer, pro 1000 80 Pf.
1 Einsetzer, „ „ 60 „
2 Lehmfahrer, „ „ 50 „
1 Jungen z. Steineauflippen.
3 Mann zu loser Arbeit.
Lohn nach Uebereinkunft. Alle 14 Tage volle Zahlung.
Fr. Kuffemann, Ziegelmeister
Ziegelei Rosenthal.
Gelsenkirchen III.

Suche eine Partie tüchtiger
Ziegler
zum Anfertigen von 300 000 Feldbrand-Handstrichsteinen.
Jakob Schneider,
11400 Baugeschäft
Ueckingen a. d. Mosel.

Ziegelarbeiter
besorgt noch schnell die „**Ziegler-Zentrale**" **Berlin N.,** Schlegelstr. 12, (**Aug. Ruthe,** Stellenverm.) Prosp. gratis. Fernspr. Amt 3, 6709. 11168

Gesucht zum sofortigen Antritt ein tüchtiger (11432
Ziegelei-Maschinist
zu einer 100 P.S. Lanz'schen Lokomobile, sowie
2 Mann in den Schieferberg.
Arbeitszeit 12 Stunden.
Alle 14 Tage volle Löhnung.
Gustav Tegner, Ziegelmeister,
Hasse in Westfalen.

Nur noch heute u. morgen

dauert der große **Ausverkauf**
der Restbestände des übernommenen Manufakturwarenlagers
sowie der weiteren
Gelegenheitsposten.

Da ich gewillt bin, von diesen Ausverkaufswaren meinem regulären Lager nichts einzureihen, habe ich mich entschlossen,

heute und morgen **zu jedem annehmbaren Preise** zu verkaufen.

Kissenbezüge 2schläfrig, ausgebügt und mit Hohlsaum, Ser. I 1.08, Ser. II **75** Pf.

Taschentücher weiß, vollständig groß, 1/2 Dtz. Ser. I 89 Pf., Serie II **69** Pf.

Kleiderstoffe fast nur reinwollene, 110 cm breit, Ser. I **148** Ser. II **118** Ser. III **98** Ser. IV **69** Pf.

Mousseline reine Wolle, früh. Preis 1.30 Mk. Ser. I **69** Pf. Ser. II **58** Pf.

Damen-Taghemden vollst. groß, g. Qual., v. **98** Pf. an.
Damen-Nachtjacken von **88** Pf. an.

Kinderstrümpfe **42** Pf.
Damen-Reformschürzen **92** Pf.
Korsetts **98** Pf.

Hermann Moses, Detmold, Bruchstr. 18.

Nur noch 14 Tage!
In zirka 14 Tagen sollen sämtliche
Schuhwaren
vollständig ausverkauft werden.
Preise daher von heute ab enorm billig.
A. Steinmeyer,
Detmold, Langestr. 14.

Alb. Kimpel, Würzburg-Detmold
Hofweinhandlung und Weinbergbesitzer,
Filiale: Detmold, Bismarckstr. 10, Vertreter: F. Fink,
empfiehlt **als neue Spezialität:**
Garantiert reinen (922
Kleinasiatischen Blutwein,
pro Flasche 1.50 Mark.
Von ärztl. Autoritäten für Kranke und Genesende empfohlen kräftiger, aber viel billiger als andere Südweine.

Kaufen Sie nur noch
Oeynhausener Gelee und Marmeladen,
es sind die Besten!
In sämtlichen Kolonialwarengeschäften erhältlich.
Alleinige Fabrikantin: 9990
Oeynhausener Gelee- u. Marmeladenfabrik G. m. b. H. **Bad Oeynhausen.**
Agentur für Detmold u. Umgebung: **F. W. Schulze, Detmold.**

Die einzige hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste
Heizung für das Einfamilienhaus 10078
ist die verbesserte Zentral-Luftheizung. In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch
Schwarzhaupt Spiecker & Co. Nachf. G. m. b. H., Frankfurt a. M.

FREI
AN
RHEUMATISMUS
und GICHT
KRANKE.



Wenn Sie mit Rheumatismus oder Gicht behaftet sind, dann schreiben Sie mir und ich werde Ihnen unentgeltlich ein Paket eines einfachen und sicheren Mittels senden, welches ich selbst entdeckte, als ich glaubte, hoffnungslos dieser Krankheit verfallen zu sein. Seitdem habe ich mit diesem Mittel hunderte von Anderen geheilt, darunter viele, welche an Krücken gingen, andere, welche von den besten Aerzten als unheilbar erklärt waren, auch Personen im Alter von über 80 Jahren.
Ein reichlich illustriertes Buch, welches jeden Fall von Rheumatismus ausführlich beschreibt, übersende ich ebenfalls **FREI.** Man sende kein Geld, nur eine Weltpostkarte mit Namen und Adresse an: JOHN A. SMITH 494, Bangor House, Shoe Lane, London, E. C. 634

Alle Arten von Reumatismus, Gicht, u.s.w. in meiner Brochure erklärt.

Danksagung.

Für die uns bei dem Tode unserer unvergeßlichen Mutter erwiesene Teilnahme danken wir herzlichst. (11449

Geschwister Küster.

Schötmar, den 24. Juli 1907.

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhalt. jg. Leute nach 2—3mon. gründl. Ausbildg. Bisher ca. 1300 Beamte verlangt. Prosp. gratis. Dir. P. Küstner, Leipzig-Schleuss. 10746

Ein älterer Landwirt
der mit sämtlichen Arbeiten vertraut und selbst mit arbeitet, sucht Stellung als Hofmeister. Antritt jederzeit.
Zu erfragen bei 11249
C. Capelle, Horn i. L., Mittelstraße.

Bäcker- u. Konditorgehilfe
sucht zum 1. August Stellung. In Feinbäckerei und Konditorei gut ausgebildet. Off. a. d. Agentur d. Bl. in Lemgo unt. Nr. 11434.

Kräftiger
Lehrling
mit guter Schulbildung für Manufaktur, Konfektion und Schuhwaren per bald oder 1. Oktober gesucht. 11215
Deutsches Kaufhaus,
Hch. Wiese
Lippstadt.

---

30 tüchtige
Maurer und Handlanger
für Baustelle in Unna und Bergkamen, Schacht Grimberg, sofort gesucht. Menagen auf beiden Baustellen. (11442
Busch & Budde,
Baugeschäft, **Unna.**

C. Steinrück, Inh.: H. Reining
Langestraße 31 **Detmold** Langestraße 31
bietet dem kaufenden Publikum die grössten Vorteile in
*** Schuhwaren ***
durch
Große Auswahl!
Sehr billige Preise!
Vorzügliche Qualität und Paßform!
Streng reelle Bedienung!
Elegante Anfertigung nach Maß.
Reparaturen sofort und billig.



Erstlings Wäsche.
Spezial-Abteilung für Baby-Ausstattungen.
Stets grosse Auswahl in Qualitäten und Preislagen.
Max Blank & Co.
Detmold.

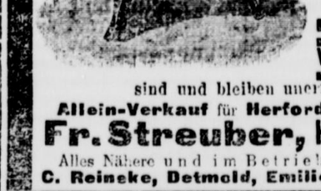
Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine
Gastwirtschaft
nebenan, in das frühere Herrn Kaufmann Heitkamp'sche Haus. (11357
Für gute Speisen und Getränke wird stets Sorge getragen.
Um geneigten Zuspruch bittet:
A. Rennekamp.
Detmold, den 20. Juli 1907.

Gleichzeitig mache die Herren Landwirte und Pferdebesitzer auf meinen **neuerbauten** und **vergrößerten Pferdestall** zur gefälligen Benutzung aufmerksam.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am
Freitag, den 26. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr,
in der **Erbpachtmühle** zu **Langenholzhausen:**
eine größere Anzahl guter Möbel (worunter eine Plüschgarnitur), Betten, ein Tafelklavier und eine Zentrifuge
öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.
Hohenhausen, den 21. Juli 1907.
11417 **Kaiser,** Gerichtsvollzieher.



Uhren u. Goldwaren,
vorteilhafteste Bezugsquelle, reell u. billigst unter Garantie. 6621
Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke
in großer Auswahl.
Ad. Nagel, Uhrmacher,
Telephon 136. **Detmold,** Langestraße 13.
Reparaturen in eigener Werkstatt.



Das Neueste!
Die „Ruhrperle"-Fabrikate,
selbsttätig arbeitende
Patent-Waschmaschine
mit Wassermotor, sowie
Patent-Garantie-Heiss-Wringmaschinen
sind und bleiben unerreicht!!
Allein-Verkauf für **Herford** und **Detmold:**
Fr. Streuber, Herford. Telefon 338.
Alles Nähere und im Betriebe zu sehen bei
C. Reineke, Detmold, Emilienstrasse.

Drucksachen liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei.

---

30. Verlosung
in Detmold.
Veranstaltet vom Verein zur Beförderung der Viehzucht, insbesondere der Pferdezucht im Fürstentum Lippe
Ziehung am 8. und 9. August 1907.
1600 Gewinne im Gesamtwerte von 18000 Mk.
Zur Verlosung gelangen **Zuchtstuten, Füllen, Rindvieh, Fahrräder, Nähmaschinen, landwirtschaftliche Maschinen und sonstige Gegenstände.**
Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk.,
nach Auswärts unter Nachnahme, sind zu beziehen durch die
Geschäftsstelle der Lippischen Landes-Zeitung.

Bekanntmachung.
Die Pachtbeträge für die städtischen Ländereien sind umgehend an die Kämmereikasse zu zahlen. 11387
Detmold, den 18. Juli 1907.
Der Magistrat. Wittje.

Ca. 30 qm große, verstellbare
Bretterbude
geeignet als Schenk-, Trink- oder Verkaufshalle, oder auch als Werkstatt, steht billig zum Verkauf.
Schriftl. Angeb. u. Nr. 11453 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht zwei gut erhaltene
Wasserdruckpumpen
und eine gut erhaltene [11441
Viehwage.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Zigarr-Agent ges. Vergüt. ev. 250 Mk. mon. H. Jürgensen & Co., Hamburg. (11457

Frdl. Wohnung,
3—4 Räume, Stallung, Land und Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten.
11461) **Wahlhauserstr. 52.**

Zum 1. Oktober eine freundliche 11456
Parterre-Wohnung
2 Stuben, 1 gr. Schlafstube, Küche, Veranda, Keller und Bodenraum und Mitbenutzung des Gartens an kinderloses Ehepaar oder einzelne Dame zu **vermieten.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein herrschaftliches
Wohnhaus,
2stöckig, 17 Mtr. Front, in einer Hauptstraße der Stadt Detmold, ist billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 11213.

Wohnhaus
mit ca. 240 qm großen Werkstatt- und Lagerräumen, in denen ich früher Möbeltischlerei betrieben habe, beabsichtige ich unter günstigsten Bedingungen **zu verkaufen.** 788
Ernst Hilker
Mühlenstraße 14.

Ein gutgehendes
Kolonialwaren- und Steingutgeschäft
in Detmold ist umständehalber sofort, ev. später, unter sehr günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**
Selbstreflektanten wollen schriftlich anfragen unter Nr. 11370 bei der Geschäftsst. d. Bl.

Günstige Kaufgelegenheit.
Eine Bäckerei,
die früher die beste der Stadt war, in der besten Lage Lemgo's gelegen, ist umständehalber billig **zu verkaufen.**
Schriftl. Angeb. u. Nr. 11393 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine größere, gutgehende
Gastwirtschaft
mit Kolonialwarenhandlung und dergl. auf dem Lande, ist unter **wirklich reellen und günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.** Bedingung: annehmbare Anzahlung resp. Kaution. Beim Kauf würde evtl. anderes Objekt in Zahlung genommen.
Schriftl. Offerten unter Nr. 11388 an die Gesch. d. Bl.

Sommertheater.
Mittwoch, den 24. Juli
Hasemanns Töchter
Volksstück in 4 Akten.
Freitag, den 26. Juli:
Novität! Novität!
Frost im Frühling.
Drama in 3 Akten.

Frische
Seefische.
Haferbeck, Bruchstr. 34.

Donnerstag und Freitag:
Frische Fische.
11474 **Weber,** Wehmstr.

Ia. Pflaumenmus
(extra gut eingekocht) Pfund 25 Pfg., abzugeben 11376
Hohenloherstr. 1.

Invalidenkarte,
auf den Namen **Friedrich Auf der Heide verloren.**
Abzugeben: 11455
Wehmstrasse 3.

Windmotor 11340
mit 16 m hohem Eisenturm ist wegen Anschlusses an die Wasserleitung vorteilhaft **abzugeben.**
Apfelkelterei Pomona.
Herm. Opitz & Co., Rinteln.

Tadellos funktionierendes und gut erhaltenes 9968
Motorzweirad,
ganz neu vernickelt u. emailliert hat billig **abzugeben**
Carl Fricke,
Hofphotograph.
Bad Salzuflen.

Fahrräder billiger!



ohne Gum. schon für **40** M.
bessere mit Gummi 55, 61, 73, 82, 95, 115 Mk.
Laufdecken Mk. 2,90, bessere 3,75, 4,50, 8,25
Schläuche 2,30, 2,75, 3,60. (8156
Nähmaschinen **29** M.
5jährige Garantie, bessere 36, 47, 62 Mk.
Liste u. Musterbogen gratis.
Scholz, Fahrradw. Steinau a/O. 8180

Vorzügl. Zigarren
p. Mk. 20, 25, 30, 35, 40 u. höher. Muster nicht u. 100 Stück einer Sorte lief. geg. Nachn. 9/10 franko
G. Knefelkamp,
10648) **Dorsfeld (Westf.)**



1907er Neue Emder Heringe
1/1 To. M. 36 | 1/2 To. 20 | 1/4 To. 11 | 1/8 To. 6 | 1/16 T. 3 3/4
in feinster Ware,
versenden ab Emden gegen Nachnahme 10905
Buhr & Thiemens,
Emden a. d. Nordsee.
5-Kg.-Postfaß ausgesucht große Vollheringe Mk. 3.75 portofrei Nachnahme.

Hilfe b. Blutst. Niemann, Hamburg, Neuestr. 40. 6981

21jähr. Bürgerstochter, einz. Kind, **85,000 Mk Vermögen,** sp. mehr, anmutig, bescheiden, jed. mit kl. körperl. Fehler, wünscht **Heirat** m. sol. Herrn w. a. ohne Verm. Off. nur von ernsten Bewerbern an **Fides, Berlin 18.** 1077

Photograph Apparate gegen mäßige monatliche **Teilzahlungen**
Phot. Manufaktur R. Hotta Braunschweig. Preisl. grat.